Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung

Verantwortlich für den allg. Teil: Dr. Maser, Münster. für den lokalen Teil: Jos. Temming, Bocholt.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt. Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken. Organ der Zentrumspartei.

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Kaiserstr. 6. ● Fernspr. 96 und 97. Zum Münster, Spiegelstr. 33. ● Fernspr. 2198.

Nr. 111 | Dienstag, den 22. April | 1924

Macdonald über den Bericht der Sachverständigen.

„Der Bericht muß als Ganzes angenommen werden." — „Der Aufstieg des deutschen Nationalismus gefährlich für Europa und beklagenswert für Deutschland."

w. London, 21. April. Premierminister Macdonald erklärte in seiner mit Spannung erwarteten Rede auf der Zusammenkunft der Unabhängigen Arbeiterpartei gestern in York, von stürmischem Beifall begrüßt, u. a., die jetzige Regierung bestehe auch nur aus Menschen, sie habe Fehler gemacht und werde weiter Fehler machen. Wenn sie ihr Amt in zwei Wochen niederlegen würde, so würde sie doch der Geschichte der Arbeiterbewegung ihren Stempel aufgedrückt haben; die Arbeiterpartei sei seit Januar größer geworden nicht an Umfang, aber dem Geist nach. Macdonald trat in diesem Zusammenhang den Presseberichten über angebliche Spaltungen in der Arbeiterpartei und der Auffassung entgegen, daß die Arbeiterregierung zwar im Amt sei, jedoch keine Macht besitze, und sagte, wer an der Macht sei, habe Gelegenheit, und Gelegenheit bedeute Macht. Habe die Regierung nicht Rußland anerkannt? (Beifall.) Tage nicht augenblicklich in London eine Konferenz mit Vertretern Rußlands nach Jahren des Mißverständnisses, nach Jahren des Unheils, nach Jahren einer Politik, die keinem ehrlichen Gläubiger Rußlands einen roten Heller eingebracht habe, andererseits aber für hunderte von Familien Arbeitslosigkeit und Armut bedeutete? Werde etwa mit dem Bau des Singaporedocks fortgefahren?

Der Premierminister beschäftigte sich weiter mit der Reparationsfrage; er erklärte, er sei froh zu sehen, daß das ganze Land hinter ihm stehe in der Ansicht, daß der Sachverständigenbericht als Ganzes angenommen werden müßte. Der Bericht enthalte Dinge, die er schätze, und Dinge, die er nicht gern habe, aber wenn er diese oder jene Einzelheiten aufzuwerfen beginnen würde, so würden Frankreich, Belgien und Deutschland dasselbe tun, und man würde sich in genau derselben Lage befinden und genau wieder da sein, wo man angefangen habe. Hier ist, sagte Macdonald, Europas Gelegenheit — ergreift sie sofort und vollständig, und macht weiter und nehmt das Werk und bringt Frieden und Sicherheit für den Kontinent. Es geht aus den Berichten der Sachverständigen klar hervor, daß, wenn man noch zwei Jahre dieselbe Politik führt, welche man seit zwei oder drei Jahren betrieben hat, keine Hoffnung auf Sicherheit und Frieden mehr besteht. Ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde die Organisation vollenden, auf der ich gern den künftigen Frieden Europas gründen will. Wir sehen im übrigen den Aufstieg eines extremen Nationalismus in Deutschland als eine sehr große Drohung an und als gefährlich für Europa und beklagenswert auch für Deutschland, aber die Politik der Alliierten trägt zum großen Teil die Verantwortung für diesen Aufstieg des deutschen Nationalismus. Macdonald drang endlich darauf, Deutschlands Wort anzunehmen.

Der Premierminister kam dann auf Indien zu sprechen; er sagte, die Regierung kenne die Lage in Indien und wolle sie verbessern, das ihr vorschwebende Ideal sei der Dominion-Status für Indien. Zum Schluß erklärte Macdonald, nach seiner Ansicht sei es seine Pflicht, die Regierung des Landes fortzuführen und Neuwahlen, die niemand wolle und die, wenn sie kämen, nichts bessern würden, fernzuhalten. Er sehe keinen Grund, weshalb das Land in den nächsten zwei oder drei Jahren mit Neuwahlen belastet werden sollte. Es würde mindestens diese Zeit dauern, um Europa auf eine friedliche Grundlage zu setzen und einigermaßen normale industrielle Bedingungen wiederherzustellen.

(Siehe auch zweite Seite.)

Französische Quertreibereien.

eca. Paris, 21. April. (Eig. Drahtb.) Ueber den Stand der Sachverständigenberichte schreibt der „Temps" in seinem heutigen Leitartikel, daß sich die französische Regierung beeilt habe, auf den Brief zu antworten, durch den der Vorsitzende Barthou ihr offiziell die einstimmige Entscheidung der Sachverständigen übermittelt und ihr die einstimmige Entscheidung der Reparationskommission vom letzten Donnerstag mitgeteilt habe. Man erinnerte sich gleichzeitig, daß an die Reparationskommission Briefe gerichtet worden seien, die der Reparationskommission empfehlen, den einzelnen Regierungen die Schlußfolgerungen des Berichtes der Sachverständigen zu empfehlen. Die französische Regierung wünsche zu wissen, ob sie sich diesen Empfehlungen anschließen wird und welche in diesem Falle die Maßnahmen seien, die sie ergreifen werde. Die französische Regierung habe, nachdem sie diese Mitteilung erhalten hatte, die entsprechende Haltung angenommen. Die Auffassung der französischen Regierung über den Bericht der Sachverständigen weiche nicht von der Meinung ab, die die anderen Regierungen hätten. Sie werde der Aufgabe, die die Sachverständigen ausgeführt hätten, vollkommen gerecht. Die französische Regierung erwartet nunmehr, daß die Reparationskommission die Entscheidung fälle, die sie zu treffen habe, um einen endgültigen Plan zur Ausführung zu bringen. Sobald die Reparationskommission die Grenze ihrer Zuständigkeit festgesetzt habe, wird die französische Regierung in der Lage sein, die Maßnahmen zu bestimmen, die sie zu ergreifen habe. Sie sei im übrigen geneigt, alles zu tun, was von ihr abhänge, um den Erfolg des Planes zu sichern. „Die Reparationskommission hat nunmehr das Wort!", so schreibt der „Temps" weiter. „Sie allein kann den Schlußfolgerungen der Sachverständigenberichte wirksame Kraft verleihen, wenn sie sie entsprechend ausgearbeitet hat. In welchem Geiste wird sie arbeiten? Niemand wird Anspruch darauf erheben, ihr Befehle oder Ratschläge zu geben. Es handelt sich darum, ob ein System erzwungener Zahlungen durch ein System freiwilliger Zahlungen ersetzt werden kann. Zur Durchführung dieser Aenderung haben die Sachverständigen ein Programm ausgearbeitet und die Reparationskommission ihrerseits wird dieses Programm weiter ausarbeiten. Die ganze Aufgabe, so schreibt der „Temps", bestehe also darin, eine andere Macht als den Zwang ausfindig zu machen, um die Zahlungen zu sichern. Diese Macht könne natürlich nur das Interesse sein. Der „Temps" wirft dann die Frage auf, um welche Art von Interesse es sich hier handeln könne. Eine Kreditkrise, so schreibt das Blatt weiter, bestehe in Deutschland, die sehr schnell zu direkten Schwierigkeiten führen könne. Diese Schwierigkeit zu vermeiden und diese Krise zu heilen, das müsse das ganze Volk interessieren, denn der äußeren und sofortigen Anleihe, die man erhoffen lasse, scheine der Sachverständigenbericht ein sicheres und sofortiges Heilmittel zu sein. Dies, so könne man vielleicht sagen, werde genug sein, damit ganz Deutschland den Sachverständigenplan, so wie ihn die Reparationskommission ausarbeiten solle, erst recht ausführe. Vielleicht, so meint das Blatt, genüge dies auch bloß, daß Deutschland verspreche, diesen Plan auszuführen. Versprechen könne man in einem einzigen Tage, während die Ausführung eine Sache vieler Jahre sei. Sobald die äußere Anleihe unterschrieben wird, wird Deutschland eine ganz neue Phase seiner wirtschaftlichen Existenz beschreiten. Dann erhebt sich die Frage, ob jeder Deutsche dauernd davon überzeugt sein wird, daß es sein eigentliches Interesse sei, an den Reparationszahlungen teilzunehmen. Gibt es wenigstens, so frägt der „Temps" weiter, in dem Deutschen Reiche, so wie es morgen aussehen wird, einflußreiche und organisierte Gruppen, die die Notwendigkeit einsehen, zu bezahlen und die sich bemühen werden, die anderen Deutschen von dieser Notwendigkeit zu überzeugen? Bei dem augenblicklichen Stande des von den Sachverständigen ausgearbeiteten Programms muß man höflich sein, um über diese Frage nicht zu lächeln. Ein ernsthafter Mensch kann keinesfalls ernsthaft auf diese Frage antworten.

*

Was hier der „Temps" vorsichtig andeutet, hat am Samstag der der Regierung nicht minder nahestehende „Matin" bereits deutlicher zum Ausdruck gebracht. Es handelt sich darum, daß offensichtlich die französische Regierung eine Einigung mit den Alliierten über die von den Sachverständigen und der Reparationskommission noch offen gelassenen Fragen fordert. Insbesondere fordert Frankreich schon jetzt genaue Festlegung der Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, falls Deutschland sich eine absichtliche Verfehlung in der Ausführung des Reparationsplanes zuschulden kommen lassen sollte. In dem ohne Zweifel inspirierten Artikel des „Matin" hieß es:

Wenn die Regierungen den Bericht der Reparationskommission wörtlich nehmen, so hätten sie schon jetzt Fragen, wie die der Pfänder, der Sanktionen und vielleicht der Höhe der Schulden zu behandeln. Die öffentliche Meinung in Europa und besonders auch in Amerika, dürfe aber nicht für einen Mißerfolg die erste Regierung verantwortlich machen, die eine Einwendung erhebe, z. B. wenn Frankreich den Anschein erwecken würde, das ausgezeichnete Programm der Sachverständigen zum Mißerfolg geführt zu haben, weil es sich weigern würde, seine Pfänder aus der Hand zu geben, ehe Deutschland begonnen hat, den Text der Gesetze zu revidieren, die dem Reichstag übermittelt werden müssen. Ueber die politischen Garantien und Sanktionen müßte ein Einverständnis erzielt werden, ehe die französische Regierung das Druckmittel aufgibt, das sie in der Hand hat. Die englische Regierung, die sich auf einen englischen Text stützt, der leicht verschieden sein könnte, glaubt dahingegen, daß man sich erst nach einer Verfehlung darüber verständigen müsse. Der französische Standpunkt, so fährt das Blatt fort, muß präzisiert werden. Frankreich verlangt 26 Milliarden unter der Bedingung, daß die Schulden, die es bei England und den Vereinigten Staaten hat, annulliert werden. Geschieht das nicht, so hält es alle seine Rechte über diese Summe hinaus aufrecht. Was die Sanktionen anlangt, so wird Frankreich kein Mittel aufgeben, das es besitzt, es sei denn, daß die Alliierten sie durch gewisse andere Sanktionen ersetzen, die automatisch im Falle einer deutschen Verfehlung wirksam werden.

Auch das „Echo de Paris" trat bereits am Samstag für diesen französischen Standpunkt ein und kritisierte den Beschluß der Reparationskommission. Es schrieb, schon am 16. April habe Macdonald, als er erfuhr, daß Poincaré am selben Abend noch das Wort ergreifen wollte, sich für die Annahme des Sachverständigenberichts en bloc ausgesprochen. Am 18. April habe die Reparationskommission ihm Recht gegeben. De la Croix sei dabei in das Lager Sir John Bradburys übergegangen. Deutschland sei also aufgefordert worden, die für die Durchführung des Sachverständigenplanes erforderlichen Gesetze und Verordnungen vorzubereiten, ohne daß dieser Plan auch nur im mindesten reduziert worden sei. Barthou habe allerdings einen Vorbehalt gemacht hinsichtlich einer etwaigen „endgültigen Festlegung."

Erklärungen des Reichskanzlers.

Annahme des Sachverständigengutachtens aus Rücksicht auf das besetzte Gebiet.

In einer Unterredung des Berliner Vertreters der „Düsseldorfer Nachrichten" mit dem Reichskanzler Marx erklärte dieser u. a. folgendes:

Wenn sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung und sorgfältigen Erwägungen und nach einer gründlichen Aussprache mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder entschlossen hat, an der Lösung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Gutachtens der Sachverständigen mitzuarbeiten, so ist dafür ein Beweggrund hauptsächlich entscheidend gewesen: die Rücksicht auf das besetzte Gebiet. Selbstverständlich sind wir uns über die außerordentliche Schwere der Lasten, die unser Volk in den nächsten Jahren zu tragen hat, vollkommen klar. Selbstverständlich bestehen gegen die Privatisierung der Reichsbahn, die Einführung einer finanziellen Kontrolle und die überaus schwere Steuerbelastung berechtigte und triftige Einwände. Aber diese Bedenken, denen noch viele andere hinzugefügt werden könnten, müssen erwogen werden im Hinblick auf die erstrebte Befreiung der besetzten Gebiete. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß bei der Unfähigkeit des Reiches, Reparationszahlungen in dem geforderten Ausmaße zu leisten, die Bewohner der besetzten Gebiete von Frankreich für alle Forderungen haftbar gemacht werden, daß nur das besetzte Gebiet als Reparationsprovinz gilt, an das die Bajonette, unter dem Druck der Kriegsgerichte, unter der Drohung der Rumpe angesetzt wurde, um aus ihm unter der Drohung der gesamten französischen Militärherrschaft herauszupressen, was sich überhaupt herausholen läßt. Dieser entsetzlichen Lage, in der trotz allem Furchtbaren meine Landsleute an Rhein und Ruhr in ihrer Treue nicht wankend geworden sind, muß ein Ende gemacht werden.

Die Sachverständigen sagen ausdrücklich, daß sie nicht imstande sind, irgendwelche praktischen Mittel zur Sicherstellung einer dauernden Stabilität in Staatshaushalt und Währung zu finden, und es für unwahrscheinlich halten, daß es derartige Mittel gibt, wenn nicht der gegenwärtige Zustand beseitigt wird, der Deutschlands Steuerhoheit und seine wirtschaftlichen Rechte in Teilen seines Gebietes beschränkt. Aus diesem Grunde sehen sich die Sachverständigen gezwungen, wie es wörtlich heißt, „davon auszugehen, daß die steuerliche und wirtschaftliche Einheit des Reiches wiederhergestellt wird." Sie fügen hinzu, daß auf dieser Voraussetzung ihr ganzer Bericht beruhe. Auf dieser Voraussetzung beruht auch die Zustimmung der deutschen Reichsregierung zu dem Gutachten der Sachverständigen. Die Wiederherstellung der steuerlichen und wirtschaftlichen Einheit des Reiches heißt: Wegfall der Zollgrenzen und der Reisesperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, eine Abschnürung, die nicht nur wirtschaftlich uns ungeheuren Schaden getan hat, sondern die auch tatsächlich das deutsche Volk in zwei Teile zerriß. Wiederherstellung der Verkehrseinheit u. d. deutschen Verwaltungshoheit. Aber die Sachverständigen gehen noch weiter. Sie fügen hinzu, daß, wenn auch die Fragen der Militärbesetzung außerhalb ihres Auftrages liegen, sie es doch für ihre Pflicht halten, zu erklären, — ich zitiere wieder wörtlich —, daß ihre Vorschläge auf der Annahme beruhen, daß die wirtschaftliche Tätigkeit durch keine andere fremde Organisation als die hier vorgesehene Ueberwachung behindert und beeinträchtigt wird. Folglich, so führen die Sachverständigen aus, beruht unser Vorschlag auf der Voraussetzung, daß die bestehenden Maßnahmen, insoweit sie diese Tätigkeit behindern, rückgängig gemacht oder hinreichend abgeändert werden, sobald Deutschland zur Ausführung des vorgeschlagenen Planes schreitet, d. h. mit anderen Worten, daß die französische militärische Besetzung des Ruhrgebietes, um mit den Worten der Sachverständigen zu sprechen, rückgängig gemacht oder hinreichend abgeändert werden muß. Das sind die Forderungen der Sachverständigen, die auch der Logik der Tatsachen und der Geschichte der Ruhrbesetzung entsprechen. Gefangenenarbeit ist immer wenig rentabel gewesen, und es ist ausgeschlossen, daß im besetzten Gebiet die volle Arbeitskraft unseres Volkes sich entfaltet, wenn hinter ihm der Gefangenenaufseher mit der Knute steht. Des weiteren hat nach den wiederholten Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten selbst, die militärische Besetzung keinen anderen Zweck, als die Arbeiten der „friedlichen" Ingenieurkommission zu sichern und die Ausbeutung des produktiven Pfandes zu gewährleisten. Dieser ganze Begriff des produktiven Pfandes ist durch den Sachverständigenbericht in Wegfall gekommen. Anstelle des Rhein- und Ruhrgebiets als Reparationsprovinz sind die von den Sachverständigen geforderten Generalpfänder getreten. Da-

ren Annahme Rhein und Ruhr frei von dem auf ihnen lastenden Druck machen muß. Das sind im wesentlichen die Gründe, aus denen sich die Reichsregierung entschlossen hat, auf den Boden des Sachverständigengutachtens zu treten. Die Regierung beweist durch ihren Entschluß, der, ich wiederhole es noch einmal, ihr sehr schwer geworden ist, daß es ihr ernst ist mit der Versicherung der Treue zu unseren Volksgenossen an Rhein und Ruhr, wie es mir persönlich stets als eine meiner höchsten und heiligsten Pflichten galt, für meine leidenden Landsleute an Rhein und Ruhr alles zu tun, was in meinen Kräften steht.

Deutsch-englische Besprechung.

eca. Paris, 21. April. (Eig. Drahtb.) Wie die „Chicago Tribune" an offizieller Stelle erfahren hat, haben zwischen Deutschland und Großbritannien Besprechungen begonnen, um eine schnelle und internationale Auslegung der Berichte der Sachverständigen zu erreichen. Deutschland erwartet die englische Antwort auf seine Mitteilung an die Downing Street, in der es gefragt hatte, wie die letzten Reden Poincarés betreffend der Ruhrbesetzung aufzufassen seien.

Pressestimmen zur Rede Macdonalds.

eca. London, 21. April. (Eig. Drahtb.) „Daily Mail" kommentiert sehr scharf gewisse Versicherungen und Anregungen der Rede, die der englische Ministerpräsident Macdonald am verflossenen Samstag in York auf dem Parteitag der britischen Arbeiterpartei gegeben hat. „Daily Mail" kritisiert vor allen Dingen die Worte des Premierministers, in denen er verlangt, daß man Deutschland Vertrauen schenken könne und schreibt dann: Der neue Plan, dem Herrn Macdonald einen so kleinen Teil seiner Aufmerksamkeit gewidmet habe, beruhe auf der Annahme, daß Deutschland guten Willens sei. Er selber habe erklärt, daß er sich vornehme, Deutschland zu sagen: „Wir wollen eure Worte als gut annehmen." Heute, so schreibt das Blatt weiter in abweisendem Ton, wo in Frankreich und Großbritannien viele Gräber seien, vertrauten ihre Regierungen auf das Wort Deutschlands, wie 1914 an die deutsche Ehrlichkeit.

w. Paris, 21. April. (Drahtb.) Zu der Rede Macdonalds in York schreibt der Temps am Sonntag abend: Wenn die englische Regierung vorzeitig sich jeder vorherigen Abmachung über die Sanktionen zu enthalten wisse, so sei es einigermaßen natürlich, daß die französische Regierung die von ihr getroffenen Maßregeln beibehalte. Der in letzter Zeit halboffiziöse Matin erklärte heute vormittag, daß die französische Regierung keineswegs gewillt ist, ihre Sanktionsforderungen zurückzustellen. Das Blatt schreibt, wenn man in England nicht der Tatsache Rechnung trage, daß Frankreich Pfänder besitze und sie nur für gleichwertige, wie die von der Gesamtheit der Alliierten gestellten, aus der Hand geben werde, so drohe die begonnene Wertleistung der Sachverständigen in eine Sackgasse zu führen. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" schreibt, Macdonald hat die bis jetzt getriebene Politik verurteilt und gleichzeitig Deutschland vor den Folgen gewarnt, die sein von der Kurzsichtigkeit der Entente und der Brutalität Frankreichs hervorgerufener Nationalismus für Deutschland selbst haben würde. Es sei zu wünschen, daß die Warnung jenseits des Rheines Gehör findet. Was aber Frankreich selbst anlange, so könne man nicht umhin, hervorzuheben, daß diese Warnung heute mitten in der Wahlbewegung höchst zeitgemäß ist.

Die überschätzte deutsche Zahlungsfähigkeit.

w Berlin, 21. April. (Drahter.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat heute einen Berichterstatter des „Exzelsior" empfangen und ihm u. a. erklärt, die Arbeiten der Sachverständigen seien aufgebaut auf finanziellen und wirtschaftlichen Grundsätzen. Es scheine ihm jedoch bei der Abschätzung der von Deutschland in den ersten Jahren zu zahlenden Summen, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands überschätzt worden zu sein. Er befürchte im Anfange Schwierigkeiten, namentlich was die Finanzierung der Sachlieferungen betreffe. Man dürfte keinen Augenblick aus dem Auge verlieren, von welcher Bedeutung es sei, daß Deutschland mit den alliierten Mächten, besonders aber mit Frankreich, wieder in normale wirtschaftliche Beziehungen trete. Es würde jedenfalls von großem Wert werden, wenn eine Regelung schon vor den Wahlen in Deutschland und Frankreich erfolgen würde, denn das Zustandekommen des Abkommens sei das sicherste Mittel, die politischen Leidenschaften zu dämpfen. Wenn man aber zu diesem Ziele gelangen wolle, müsse man die diplomatischen Noten durch persönliche Aussprachen zwischen Männern ergänzen, deren Kompetenz anerkannt sei und die von der Größe ihrer Verantwortlichkeit überzeugt seien.

Reichslandbund und Helfferich zum Sachverständigen-Gutachten.

In den letzten Tagen sind der Oeffentlichkeit Kundgebungen zu dem Sachverständigen-Gutachten unterbreitet worden, die schon deshalb nicht übersehen werden können, weil sie von führenden Stellen unseres Partei- und Erwerbslebens ausgehen. Der „Vorwärts" spricht für die Sozialdemokratie die bedingungslose Zustimmung zu dem Sachverständigen-Gutachten aus. Wie wir bereits mitteilten, ist Dr. Sorge, einer der ersten deutschen Wirtschaftsführer, für die Annahme des Gutachtens als Verhandlungsgrundlage eingetreten. Nun kommt der Reichslandbund mit einer längeren Erklärung, deren entscheidende Sätze lauten: „Bevor nicht für eine positive Lösung der Lebensfragen deutscher Staatshoheit ausreichende Garantien geschaffen worden sind, kann das im Reichslandbund zusammengeschlossene deutsche Landvolk die Vorschläge der Sachverständigen nicht als einen allgemeinen Plan anerkennen, der seiner Natur nach billig und vernünftig ist und schließlich zu einem dauernden Frieden führt." Solange nicht ohne der weiteren Aufrollung der Kriegsschuldfrage vorzugreifen, zum mindesten die Voraussetzungen für die Wiederherstellung des Status quo vom 28. 6. 1919 bezw. vom 9. 1. 1923 in bündiger Form geschaffen worden sind, hält der Reichslandbund die Annahme der Vorschläge der Sachverständigen durch die deutsche Regierung für ausgeschlossen. Aus freien Stücken kann keine deutsche Regierung ihre Zustimmung zu Abmachungen erteilen, die über die dem deutschen Volke durch feindliche Gewalt bisher abgepreßten Zugeständnisse von Versailles und London weit hinausgehen.

Der Reichslandbund zeichnet hier eine Linie, auf der sich die Politik der Reichsregierung schon seit langem bewegt. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat noch auf dem jüngst abgehaltenen Parteitag der Deutschen Volkspartei in Hannover erklärt, daß von der Bewilligung der deutschen politischen Forderungen eine Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Leistungen undenkbar und untragbar ist. Die Reichsregierung hat diese Meinungsäußerung des Reichsaußenministers wiederholt dahin formuliert, daß gleichzeitig mit den Schlußfolgerungen des Sachverständigen-Gutachtens auch dessen Voraussetzungen Wirklichkeit werden müssen.

Zeigt die Kritik des Reichslandbundes, die allerdings bedingt ablehnend ist, auch wenigstens noch Sinn für staatspolitische Notwendigkeiten und das Gefühl staatspolitischer Verantwortung, so ist die unbedingt ablehnende Kritik, die der Helfferich in der deutschen Tageszeitung und den Hamburger Nachrichten übt, nichts anderes als die oberflächliche Betrachtungsweise eines Parteipolitikers. Unter dem bezeichnenden Titel: „Das zweite Versailles" versucht sich Dr. Helfferich an dem Nachweis, das einzige Aktivum der Sachverständigen-Vorschläge sei die problematische Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit des Reiches. Er bestreitet nicht, daß Deutschland einer Einheitsfront gegenüberstehen werde, wenn es die Vorschläge ablehnte, und daß die Verantwortung dafür ebenso groß wäre, wie es die Verantwortung für die Ablehnung des Versailler Diktats gewesen wäre. Das klingt wie Objektivität, und man sollte annehmen, daß ein ehemaliger Vizekanzler des Reiches nur dann zu einer solchen Ablehnung raten wird, wenn sie irgend einen Ausweg eröffnet. Die Annahme ist falsch. Herr Helfferich hat den Mut, mit folgender Mahlfanfare zu schließen: „Der Fluch der Unterzeichnung unerfüllbarer Verpflichtungen und der Fluch der Sünde wider den Geist nationaler Selbstbehauptung hat fünf Jahre lang auf Deutschland gelastet und das deutsche Volk hart an den Rand des Unterganges geführt. Das deutsche Volk ist ohne Rettung verloren, wenn es heute diesen Fluch auf sich lädt." Dr. Helfferich erkennt dann zwar an, daß di materielle Belastung durch das Sachverständigen-Gutachten zwar geringer ist, als die uns durch das Londoner Ultimatum auferlegte, behauptet aber dennoch ihre Unerfüllbarkeit, behauptet die Forsbauer der Besatzung und der Sanktionen und sieht dann in dem Gutachten auch starke Eingriffe in das Leben des Reiches als eines selbständigen Staatsorganismus.

Wenn Herr Dr. Helfferich einmal die wirtschaftlichen Kreise mustern wollte, die in der Kritik der Erfüllbarkeit des Londoner Ultimatums hinter ihm gestanden haben, so würde er sehen, daß sich diese Kreise gegenüber dem Sachverständigengutachten sehr stark gelichtet haben, und aus der Reihe der Wirtschaft nur vorwiegend diejenigen Autoritäten zurückgeblieben sind, denen die parteipolitische Einstellung bei der Urteilsfassung federführend ist. Wir erinnern übrigens daran, daß selbst deutschnationale Ministerpräsidenten in Berlin der Annahme des Sachverständigen-Gutachtens zustimmten. Die Aeußerungen Dr. Helfferichs sind mit der Frage zu beantworten, ob der Außenminister Helfferich ebenso sprechen könnte wie jetzt der Oppositionsführer Helfferich schreibt. Mit der Frage auch, ob es möglich ist, durch solche Wahlarbeit die Basis zu jener verantwortlichen Mitarbeit zu schaffen, die von den Deutschnationalen gewünscht wird. Mit der Ablehnung Stimmen zu fangen, um dann in der Verantwortung doch abzulehnen, wäre ein gefährliches Unternehmen.

Diese oberflächliche Kritik des Gutachtens übersieht ganz, daß das Gutachten gegenüber dem bisherigen Status dem Deutschen Reiche auch wesentliche Vorteile bringt, indem es der deutschen Wirtschaft die Gelegenheit gibt, sich in den nächsten Jahren zu erholen, indem es dem Staat die Möglichkeit verschafft, seinen Haushalt in Ordnung zu bringen, und indem es durch das System internationaler Anleihen eine engere Interessengemeinschaft zwischen dem Reich und den Gläubigerländern aufrichtet, die ihrerseits ein Interesse daran haben, dem deutschen Schuldner auf dem Weltbandelsmarkt den notwendigen Platz einzuräumen. Bei der Kritik der von Deutschland zu fordernden Summe werden vielfach die Bestimmungen des Gutachtens über die Transferierung der deutschen Wiederherstellungszahlungen außer acht gelassen. Hier liegt indes ein Angelpunkt des ganzen Gutachtens. Die Sachverständigen bestimmen nämlich, daß Entschädigungszahlungen nur dann zu leisten sind, wenn sie den Ueberschüssen der deutschen Wirtschaft entnommen werden können. Ob diese Ueberschüsse in vier Jahren oder überhaupt einmal die Summe von 2,5 Milliarden im Jahre erreichen werden, ist vermutlich den Sachverständigen ebenso unklar und zweifelhaft, wie den berufenen und den parteipolitischen Kritikern der im Gutachten vorgesehenen Jahreszahlungen. Wenn aber die Ueberschüsse der deutschen Wirtschaft kleiner sind oder überhaupt nicht eintreten, so verringern sich auch die Zahlungen oder fallen aus, und damit wird eine Sachlage geschaffen, die zu einer erneuten Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit zwingt. Diese Prüfung wird aber ruhiger und objektiver erfolgen, als es heute möglich ist, da einmal das normale Wirtschaftsleben in Deutschland wieder seinen Gang geht, die politische Spannung zwischen den Ländern gemildert ist und das finanzielle Interesse der Gläubigerstaaten an Deutschlands Gesundung nach Gewährung der internationalen Anleihen größer geworden ist. Wenn man die gegenwärtige außenpolitische Lage nicht durch die Brille des im Wahlkampf stehenden Parteipolitikers ansieht, wird man zugeben müssen, daß die Reichsregierung gar nicht anders handeln kann, als auf dem Boden des Sachverständigengutachtens den ernsthaften und energischen Versuch zu machen, die wirtschaftliche und finanzielle Einheit des Reiches wiederherzustellen und der Bevölkerung an Rhein und Ruhr die vertragsmäßigen Rechte und Freiheiten zu sichern.

Wer heute eine Ablehnung des Gutachtens befürwortet, treibt eine Katastrophenpolitik, die die ganze Welt zu einer Einheitsfront gegen ein böswilliges Deutschland aufruft und alle psychologischen Fortschritte und Eroberungen, die wir im Auslande gemacht haben, mit einem Schlage wieder vernichtet.

Ein politischer Mord?

In der Nähe von Hagenow in Mecklenburg wurde ein Mordtat verübt, die den amtlichen Feststellungen zufolge einen politischen Hintergrund hat. Der Förster Kühl fand im Walde bei seinem Rundgang durch den Forst eine männliche Leiche, die vier Schußstellen aufwies. Die vorläufige Feststellung ergab, daß der Tote der Fuhrmann Jonas aus Hagenow war, der als Führer der Kommunisten bekannt ist, und aus der Partei ausgeschieden beabsichtigte. Jonas war von einem Herrn aus Berlin begleitet, der ihm im Walde in der Nähe des Gutes Pritzier unweit der Berlin-Hamburger Chaussee Holz zum Abfahren anweisen wollte und von diesem erschossen wurde. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe mit 8 unversorgten Kindern. Drei Kommunisten wurden im Zusammenhang mit dem Vorfall bereits verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika

von

Moritz Schäfer.

83)

Eine Viertelstunde später, als das Telegramm übertragen und von der bereits zum Heimweg gerüsteten Stenographin der Redaktion übergeben war, fand der Metteur, der das Manuskript abholen wollte, Helene bewußtlos im Zimmer liegen. In den Händen hielt sie krampfhaft das Blatt mit der getippten Depesche:

„Zerstörung einer amerikanischen Stadt.
(Mehr als 3000 Tote, zahlreiche Verwundete!)

Berlin, 4. Oktober. Wie Reuter aus London meldet, berichtet ein Radiogramm aus Newyork, daß die Goldgräberstadt Gigantictown in Klondyke vollständig zerstört wurde. Bei den letzten Erdarbeiten an den großen Kanalanlagen machte man durch Zufall einen Goldfund. Die durch den frühzeitigen Winter, durch lange Entbehrungen und Krankheiten erbitterten Einwohner drangen in die Kanäle ein und sprengten schließlich das Hauptsammelbecken in die Luft. In dem blinden Streben, das ganze von den Kanälen durchzogene Gebiet nach Gold zu durchwühlen, beachteten die Leute nicht, daß die unterirdischen Gänge große Strecken der Stadt unterminierten. Bei einem Zusammenbruch der Gewölbe mußten notwendigerweise auch die darüber errichteten Häuser einstürzen. Das Schlimmste aber war, daß über dem durch Roborit gesprengten Hauptsammelbecken die städtische Gasanstalt errichtet war. Es gab eine furchtbare Explosion, und in derem Gefolge eine entsetzliche Feuersbrunst, die vier Fünftel des rasch emporgeblühten Gemeinwesens in Asche legte. Ueber 3000 Tote sind zu beklagen. Der Schöpfer der großartigen, nun in Trümmer liegenden Kanalanlage war ein Deutscher namens Bauer. Dem Vernehmen nach befindet sich Bauer, der sich heldenmütig den Empörern entgegenstellte, unter den Toten."

Als Helene aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, traf ihr todestrauriger Blick den alten Medizinalrat Frankenstein, den der Metteur in seiner Angst aus den Federn geklingelt hatte. Helene war auf einer Chaiselongue in der Wohnung des Metteurs gebettet, und die Frau des wackeren Gutenberg-Jüngers stand neben dem Arzt und schmunzelte. Und das faltenreiche Antlitz des Mediziners schmunzelte ebenfalls.

Es befremdete das junge Mädchen. Die stille Heiterkeit der Beiden tat ihr weh; denn blitzartig war ihr die Erinnerung zurückgekehrt. Walter war tot, gefallen in Erfüllung seiner Pflicht — Helenes düstere Ahnungen hatten sich erfüllt, und von neuem griff ihr ein jäher Schmerz mit Krallenfingern ans Herz. Aber das gute rundliche Frauchen legte mit freundlichem Erinnern die Hand auf Helenes Stirn, und der Doktor fühlte mit behaglichem Nicken ihren Puls.

„Hm," sagte der Medizinalrat, „soweit wären wir also wieder mit Gottes Hilfe! Jetzt aber nicht wieder solche Sperenzien machen, meine liebe, junge Freundin! Sie haben auch wahrlich keinen Anlaß dazu!"

Helens Augen wurden starr und weit. Was sollte das heißen? Trieb der alte Herr seinen Spott mit dem Unglück? Aber der sah so jovial und gutmütig aus, daß sie diesen Gedanken rasch wieder verwarf.

„Nein, Fräuleinchen," sagte das Mütterchen, an die Worte des Arztes anknüpfend, „Sie haben wirklich keinen Anlaß zum Traurigsein! Da, lesen Sie, das schickt Ihnen die Redaktion!" Und sie drückte Helene den Bürstenabzug eines Drucksatzes in die Hand. Mit zitternder Hand nahm Helene das Blatt, und während die Buchstaben einen wilden Reigen vor ihren Augen tanzten, entzifferte sie mühsam folgenden Text:

„Wie durch ein Wunder gerettet wurde bei der großen Katastrophe in Gigantictown der Erbauer der zerstörten Kanalanlagen. Wie bereits mitgeteilt wurde, hatte man zuerst angenommen, daß der Deutsche zusammen mit seinem Werk den Untergang gefunden habe. Demgegenüber meldet uns ein neues Privattelegramm aus Newyork via London, daß Herr Walter Bauer unversehrt ist. Als er gegen die Absicht der Empörer, die Kraftanlagen zu sprengen, Front machte, wandte sich die Wut der Menge gegen ihn, und der Deutsche wäre trotz energischer Gegenwehr ein Opfer der entfesselten Leidenschaften geworden, wenn es ihm nicht schließlich gelungen wäre, einen nur ihm bekannten Ausgang aus dem labyrinthartig verzweigten Kreuzgängen zu benutzen. 24 Stunden lang hielt den Deutschen ein wackerer Yankee aus Wisconsin, der Inhaber eines Trinksalons und Ladengeschäfts, Thomas Middleston, verborgen. Dann gelang es ihm, im Schlitten bis zur Regierungshauptstadt Juneau zu entkommen. Dort befindet sich Bauer unter dem Schutz des Gouverneurs. Er wird die nächste Gelegenheit zur Heimreise nach Deutschland benutzen."

Als Helene dieses Schreiben gelesen, geschah es, daß sich drei Menschen, die sich bisher niemals näher getreten, um den Hals fielen und vor Freude wie Schoßhunde heulten. Die Fortsetzung des Artikels, worin stand, daß unter den Toten sich der Bürgermeister, der Polizeipräsident und die Tochter des bekannten Senators Smells agnosziert seien, hatte Helene nicht mehr gelesen. Am Schlusse der Depesche hieß es, an einen Wiederaufbau von Gigantictown sei kaum mehr zu denken, zumal der goldhaltige Boden erschöpft sei und der Geologe die Aussichtslosigkeit des Goldgrabens auf dem Terrain der gesprengten Kanalanlage von vornherein hätte voraussagen können.

*

Ein Vierteljahr später ging folgendes Schreiben ab:

Ramsow (Ostsee), 4. Januar.

An die Bauer-Werke, Frankfurt a. M..

Die ergebenst gefertigte diesseitige Verwaltung bestellt hierdurch 20 Tonnen Ihrer patentierten Dichtungsmasse, die beim Bau der neuen Kanalanlage von Ramsow Verwendung finden soll. Wir erbitten Lieferung per Eilfracht, da Gefahr besteht, daß das Eindringen von Meerwasser die Haltbarkeit der einstweilen fertiggestellten Probestrecken in Frage stellt.

Die Stadtverwaltung
Abteilung Hoch- und Tiefbau.
Der Direktor:
(gez.) Vislicenus, Geh. Oberbaurat. ——

Als das Schreiben einlief, sah der Direktor der von einem Kapitalkonzern zur Fruktifizierung der Bauerschen Erfindung ins Leben gerufenen Bauer-Werke, behaglich eine Zigarre rauchend, auf dem Fensterbrett seines elegant eingerichteten Büros und rief durchs Mikrophon ins Nebenzimmer: „Ach Helene, komm doch mal einen Augenblick rüber, ich möchte dir einen kleinen Brief diktieren!"

Gleich darauf erschien eine blonde Direktrice a. D., strahlend wie der junge Tag, in ihrer neuen Würde als Privatsekretärin und Braut des Chefs der Bauer-Werke, und nahm zuerst einen Kuß und dann das folgende Diktat entgegen:

An die Stadtverwaltung in Ramsow (Ostsee).
Abteilung Hoch- und Tiefbau.

z. H. des Direktors, Herrn Geheimrats Vislicenus.

Wir empfingen die gefl. Bestellung vom 4. Januar, bedauern jedoch, die gewünschte Dichtungsmasse nicht liefern zu können. Diesseits liegt begründeter Anlaß zu der Befürchtung vor, daß dortseits eine Erfindung, die von maßgebender Seite noch vor kurzem mit „Humbug" bezeichnet wurde, nicht die sachgemäße Anwendung finden kann, die seitens der Herrsteller vorausgesetzt werden darf. Diese Befürchtungen zerstreut auch die Eilbestellung nicht. Wenn für die neu hergestellte Probestrecke der Kanalanlagen in Ramsow eine Dichtung so ungeheuer pressant erscheint, stellen wir dem Herrn Geheimen Oberbaurat Vislicenus ergebenst anheim, seine theoretischen und praktischen Kenntnisse mit seinem Dünkel zu amalgamieren; das gibt die richtige Mischung, die alle Poren verstopft. Im übrigen gedenkt der ergebenst Gefertigte, bei Gelegenheit seiner demnächstigen Hochzeitsreise einen Abstecher nach Ramsow zu machen, um sich von der Konsistenz der vorerwähnten langen Leitung durch den Augenschein zu überzeugen.

Mit besonderer Wertschätzung
Direktion der Bauer-Werke:
(gez.) Bauer.

„Soll der Brief wirklich abgehen?" fragte Helene und hing ihrem Bräutigam mit glückgichem Lächeln am Hals.

„Unsinn," antwortete Bauer lächelnd, „die Antwort wäre denn doch ein zu großes Unikum in unserer streng sachlichen Registratur. Es tat mir nur wohl, mal meine Gedanken zu fixieren. Und jetzt darfst du das Stenogramm zerreißen, Schatz! Wir ignorieren einfach die Bestellung — mag sich der Herr Geheime Oberbaurat selbst einen Vers dazu machen."

„Das ist jedenfalls vornehmer," meinte Helene — „aber," fügte sie hinzu, „wie ist das denn mit unserer Hochzeitsreise? Wollen wir wirklich — —?"

„Nach Ramsow?" ergänzte er mit glücklichem Lächeln. „Gott soll uns bewahren! Wir gehen nach Aegypten! Ich muß Wärme um mich haben! Von Klondykes Kälte und von Ramsows Frost habe ich fürs Leben genug!"

— Ende. —

Unterhaltungsbeilage der Zeno-Zeitungen

Am Herdfeuer

Dienstag, den 22. April 1924

Vier glückliche Menschen.

Roman von Elinor Glyn.

8

Nächst Epicurus griff seine Hand jetzt nach der „Morning Post" wegen eines Paragraphen, der ihm schon beim Frühstück Vergnügen bereitet hatte:

Der Herzog von Glastonbury und Lady Ethelrida Montfichet gaben gestern abend ein kleines Diner in Glastonbury House. Unter den Geladenen befanden sich — hier überschlug er verschiedene hochklingende Namen, um sein Auge an dem seinigen — Francis Markrute — weiden zu lassen. Dann lächelte er, blickte nachdenklich in das Feuer, und niemand hätte die harten blauen Augen wiedererkannt als er verträumt flüsterte „Ethelrida! belle et blonde."

Kapitel III.

Während der Finanzier gemütlich in seinem Stuhle am Kamin lag, eilte seine Nichte, von schwarzem, dickem Schleier verhüllt, in den Park. Die Sonne war jetzt völlig untergegangen, und es war feucht und kalt zwischen den toten Blättern im herbstlichen Erdgeruch. Trotz ihres schweren Mantels schauerte es Zara Schelsky. Die Achilles-Statue, an der das Rendez-vous um sechs Uhr stattfinden sollte, war nicht mehr fern; um zwanzig Minuten hatte sich die Gräfin verspätet, und Mirco würde es schädlich sein, in der Kälte zu warten. Möglicherweise waren die beiden nicht mehr da. Ja, doch! Von der Statue hoben sich zwei ärmliche Gestalten ab. Sie kamen ihr erfreut entgegen, und sogar im Zwielicht konnte man erkennen, daß der Knabe ein kleiner Krüppel war. Er mochte so neun bis zehn Jahre alt sein, sah aber viel jünger aus. — Sein Begleiter, dessen fleckigen Filzhut und schäbigen Anzug man trotz der Dämmerung erkennen konnte, war ein außergewöhnlich schöner Mensch.

„Wie sind wir froh, dich wiederzusehen, Cherisette!" rief das Kind. „Papa und ich haben uns den ganzen Tag nach dir gesehnt. Es wollte gar nicht sechs werden. Aber jetzt, wo du da bist, muß ich dich auffessen — — ganz aufessen vor Liebe!" und die dünnen kleinen Aermchen, die viel zu lang für den verschrumpften Körper waren, umschlangen die junge Frau zärtlich, als sie ihn auf den Arm nahm und nach einer Bank trug. Dort ließen sich die drei nieder.

„Ich weiß von euch ja nichts, Mimo, als daß ihr gestern hier angekommen seid," sagte Gräfin Schellky. „Mir schien es unvorsichtig, es zu wagen. Madame Dubois in Paris hätte euch doch behalten, selbst wenn ihr die wöchentliche Miete schuldig geblieben wäret; — aber hier — unter Fremden — —"

„Schilt uns nicht, Mentor," antwortete der Mann, während ein bestrickendes Lächeln seine Lippen umspielte — „es schien Mirco und mir, als habe die Sonne Abschied genommen, nachdem du uns Donnerstag verlassen hattest. Es regnete unaufhörlich — und der Kanarienvogel der Dubois machte uns nervös. Außerdem bestand Grisolde darauf, zu jeder Mahlzeit Knoblauch einzufügen, und wir bildeten uns doch ein, es ihm abgewöhnt zu haben, — entsinnst du dich? Durch seinen Ofen kam der Geruch zu uns herauf. Beim Bacchus! das war der Tod jeder Inspiration. Ach, meine Cherisette, ich konnte nicht malen, und Mirco konnte nicht spielen — und schließlich sagten wir uns: Wenigstens muß im dunklen England doch die Sonne von Cherisettes Haar leuchteten; — da wollen wir auch hingehen, fort vom Knoblauch und dem Kanarienvogel. Die Nebel werden uns neue Ideen schaffen, und wir werden allerhand Wundervolles schaffen! So ist's doch, Mirco mio? —"

„Ja, selbstverständlich, Papa!" rief der Knabe; dann kam ein ängstlicher Ton in den Klang seiner Stimme: „Du bist doch nicht böse auf uns, liebste Cherisette? Sag, daß es nicht so ist!"

„Mein Kleiner! Meinem Mirco könnte ich ja nie böse sein, was er auch anstellen mag." Sie blickte zärtlich zu ihm nieder, drückte den zerbrechlichen Körper an sich, und wickelte ihn in ihren Mantel. In die dunklen Augen der jungen Frau trat jetzt ein warmes Licht, das den vorherigen Panter-Ausdruck in den göttlich-milden der Sixtinischen Madonna verwandelte:

„Ich fürchte ja nur, daß es euch hier in London nicht gut gehen wird ganz abgesehen davon, daß es gänzlich ausgeschlossen ist, von meinem Onkel etwas zu erlangen, sobald er von eurer Anwesenheit hier hört. Er hat die Bedingung gestellt, daß ich allein kommen müsse. Ihr könnt euch wohl denken, daß ohne Vorteil für uns alle nichts mich hätte bewegen können, sein verhaßtes Brot zu teilen."

„Du bist so gut zu uns, Cherisette," sagte Mimo. „Ja, ja — kleiner Mirco. Du hast einen Engel zur Schwester — Seid ruhig. Ihr zwei — bald werden wir alle reich sein — reich und berühmt — denn schon habe ich ein Bild dieser grauen Nebel in ihren unbestimmten Tönen begonnen."

Zara lächelte schmerzlich: „Einstweilen jedoch müßt ihr euch in einem Zimmer in Neville-Street einrichten; — obschon es dort eine traurige Gegend ist."

„Schlimmer als bei Madame Dubois kann es nicht sein," beruhigte sie Mimo, „und London gibt mir neue Ideen."

Mirco hustete, einen rauhen, trockenen Husten, der die Gräfin Schelsky veranlaßte, ihn näher an sich zu ziehen. Dann sich zu dem anderen wendend: „Hast du noch Geld, Mimo?"

„O, gewiß!" und stolz zog Graf Sykypri acht französische Goldstücke aus der Tasche. „Bei unserer Ankunft hatten wir noch zweihundert Franken. Das Notwendigste zum Leben und einige Farben haben vierzig Franken gekostet: — acht Zwanzig-Franken-Stücke haben wir noch. Sie sind ein nettes kleines Vermögen, von dem wir gut leben können, bis ich das Apachenbild verkaufe. Morgen will ich mich mit einem Händler in Verbindung setzen."

Gräfin Schelskys Mut sank. Sie wußte ganz genau, wie lange die acht Zwanzig-Franken-Stücke voraussichtlich reichen würden. Trotzdem Mirco auf seinen Vater acht gab, war jener imstande, einem Bettler, dessen Gesicht ihn anzog oder dessen Geschichte ihn rührte, eins der Goldstücke in den Hut zu werfen. Ein zweites wird ausgegeben, um ihr oder Mirco ein Geschenk zu machen, das früher oder später zum Versatz mußte. — Graf Sykypri war einfach hoffnungslos in Geldsachen und das kleine Einkommen, das sie als Witwe bezog, war im voraus für die Bedürfnisse der Familie verausgabt.

Zaras Mutter war mit Sir Maurice Grey verheiratet gewesen, einem exzentrischen englischen Misanthropen, der ein Schloß in der Nähe von Prag bewohnte. Als sie ihren Mann verlassen hatte, um mit dem Grafen Mimo Sykypri davonzugehen, war ihr die damals dreizehnjährige Tochter gefolgt. Beider Namen hatte man aus der Reihe der Familienmitglieder gestrichen. Maurice Grey fluchte ihnen, setzte ein Testament auf, das sie völlig enterbte; schloß sich in seinem Schloß von aller Welt ab und trank sich dort in Jahresfrist zu Tode.

Auch der Bruder der [illegible]en Mrs. Grey, Francis Markrute, hatte vollständig mit seiner Schwester gebrochen. Er vergab ihr nie, selbst als sie Graf Sykypri geheiratet hatte, und der kleine Mirco geboren worden war. — [illegible]rkrute hatte seine Schwester Elinka zu sehr geliebt, und diese Liebe war die einzige weiche Regung in seinem Charakter gewesen.

Die drei, die jetzt auf der Bank saßen, begannen im Nebel zu frösteln. In dem Gesicht der Grä[illegible] war ein besorgter Ausdruck, als sie den Schleier rasch zurückschlug: „Und wenn du nun den Apachen nicht verkaufst, Mimo? Du bekommst doch dein Geld nicht vor Weihnachten, und das meine ist schon bis zum Januar verausgabt. Wir sind mitten im Winter, und Mirco verträgt doch die Kälte nicht! Was dann?"

Graf Sykypri wurde unruhig, und ein tragischer Ausdruck überflog sein Gesicht — ein Gesicht, das Liebe, Romantik, Ergebenheit — so beweglich auszudrücken vermochte, daß es einen Vogel vom Baum hätte locken können.

Selbst Zara, die doch genau wußte, wieviel auf seine Worte und Handlungen zu geben war, fühlte unter seinem ungewöhnlichen Zauber ihren Aerger über seine Haltlosigkeit schwinden. So wiederholte sie noch einmal in sanfterem Tone: „Was dann?"

Mimo stand auf und streckte in einer dramatischen Pose die Arme von sich: „Den Apachen nicht verkaufen?! Unmöglich! — Und selbst wenn es wäre — wozu bin ich denn hier mitten in den mystischen Nebeln, die mir die wunderbarsten Gedanken geben — dunkel — geheimnisvoll. Verstehst du mich? — Großartig wird der Erfolg!"

Mirco preßte seinen Arm um den Hals der Schwester, während er ihr in einer weichen [illegible]wischen Sprache Liebesworte in's Ohr flüsterte. — Zwei große Tränen stahlen sich in Zara Schellys jetzt so sanft blickende Augen. Sie entnahm ihrer Tasche zwei Goldstücke und einige Schillinge, die sie in Mircos kleines Händchen drückte.

„Behalte dies für den Notfall, Liebling," sagte sie. „Mehr habe ich nicht, aber ich will und muß bald etwas für euch ausfindig machen. Sollte jedoch der Onkel von eurem Hiersein erfahren, wäre mir jede Hilfe für euch abgeschnitten. — Jetzt muß ich fort!"

Bis zum Grosvenor-Tor begleiteten sie die Gräfin; standen dann still und sahen ihr nach, wie sie, sich zwischen den Autodroschken hindurchwindend, die Straße überschritt und in der sich öffnenden Haustüre zwischen zwei würdevollen Dienern verschwand.

Seufzend gingen die beiden armen zerlumpten Menschen weiter, um den Omnibus zu besteigen, den sie in der Nähe ihrer traurigen Behausung verließen. Kurz vor dieser überraschte sie ein heftiges, eiskaltes Regenschauer, unter dem der Knabe sich zitternd an den Vater drängte.

Trotz ihrer ärmlichen Kleidung war Gräfin Schelsky eine Persönlichkeit, vor der die Dienerschaft sich ihrer Stellung bewußt blieb. Nie hätte sich eine Impertinenz an sie herangewagt. Ebenso wußte man von vornherein, daß jede Familiarität bei ihr ausgeschlossen war.

„Eine recht hochmütige Dame," meinte der stattliche Frederic, der auf dem Tisch in der Eingangshalle Briefe ordnete — „sie hat etwas von unserem Herrn an sich: nicht?"

Langsam ging die Gräfin zum Lift. Mit wehem Herzen und in ohnmächtigem Zorn gegen das Schicksal betrat sie ihr luxuriöses Schlafzimmer. — Die eben gehabte Begegnung mit Vater und Sohn, das Wort: „Was soll aus ihnen werden?" hatte angefangen, ihren Widerstand zu untergraben. Sie setzte sich an das Kaminfeuer, lehnte ihr Kinn in beide Hände und sah unverwandt in die Glut.

Welche Bilder vergangenen Elends stiegen aus den Flammen auf! — Ihre Gedanken wanderten zurück zu ihrem ernsten, etwas sonderbaren Vater und dem düsteren Schloß. Zu den strengen englischen und deutschen Gouvernanten, und zu ihrer Mutter, die wie eine lichte Feengestalt im Schulzimmer zu erscheinen pflegte, stets fröhlich, lieblich und zärtlich. —

Weiter gedachte sie der Reise in das fremde Land, wo sie in einem königlichen Schlosse zu einem alten sterbenden Mann geführt wurde, der sie küßte und ihr sagte, sie würde ebenso schön werden, wie ihre Großmutter mit dem roten, roten Haar. Dort im Schloß war Mimo in seiner glänzenden Adjutantenuniform. Er kam später noch oft in den düsteren Palast und in Begleitung der Mutter auch ins Schulzimmer. — Das waren glückliche Tage gewesen! Wie hatten die drei zusammen gelacht, und versteckenspielt in den langen Galerien.

Schließlich kam der furchtbare Tag, an dem die Mutter verschwunden war; der harte Vater sie verfluchte, und Onkel Francis Gesicht einem Rachegeiste geglichen hatte. — Dann wieder ein Tag, der ihr den Befehl brachte, ihre Mutter im Schloßpark zu treffen. Wie hatte sich das Kind an sie geklammert, geweint und gefleht, sie mitzunehmen. — — — Und ohne sich der Verantwortung bewußt zu werden, hatten sie nachgegeben, die Mutter und Mimo. Es folgte die Flucht — folgten Wochen des Glückes in luxuriösen Hotels, bis der Mutter Gesicht weiß und eingefallen war. Keine anderen Briefe, als ihre eigenen uneröffneten an Onkel Francis trafen damals ein; — und von Tag zu Tag wuchs in der armen Mutter die Angst, falls Mimo nur kurze Zeit abwesend war, Onkel Francis könne ihn töten.

Dann wurde Mirco geboren. Wie groß war ihr Glück, bis dann allmählich das Gespenst der Armut näher und näher geschlichen war. Aller Schmuck war verkauft worden. Mimos Uniform und Waffen ebenfalls, so daß ihm nichts blieb, als die wenigsten Einkünfte, die ihm nicht genommen werden konnten. — Vergeblich hatte er später in Paris gearbeitet, um ein rechter Künstler zu werden. Seine vornehme Abkunft hatte sich ihm als Hindernis erwiesen. — Dann war der Mutter erste schwere Krankheit gekommen, und Mimo hatte wie ein Kind geweint; — dazu der Ausspruch des Arztes, daß nur im Süden eine Besserung möglich sei.

Hoffnungslos, wie die Dinge geblieben, war nur ein Ausweg gegeben: Zara mußte Ladislaus Schelsky, der eine Villa in Nizza besaß, heiraten. Einfach verrückt hatte diesen das halbwüchsige Mädchen, das noch offene Haare und kurze Kleider trug, gemacht.

Mit dem Moment, wo Zaras Gedanken an diesem Punkt angelangt waren, trat in ihre Augen etwas von dem Blick des schwarzen Panters, dem Francis Markrute im Zoologischen Garten gelegentlich den Stock vorhielt. — — O, diese hassenswerten Erinnerungen, die sich an die Bedeutung der Ehe und der Männer überhaupt für sie knüpften!

(Fortsetzung folgt).

Vorfrühling in Oberhessen.

Von

Igna Maria.

Das große gelbe Tourenauto des Frankfurter Verkehrsvereins steuert geradenwegs in das flimmernde Sonnennetz, das die weiten Felder, die breiten Landstraßen, die friedlichen Dörfer überspannt, das von endlichem Frühling erzählt und kleine Knospen an Baum und Strauch hervorlockt. Unternehmend zupft Herr Star die Federchen des schillernden Hochzeitsfrackes zurecht. Das ist ein Tag heute! Und da wippt er auch schon sonnübergossen auf dem kahlen Ast des knorrigen Apfelbaums, probt das Morgenständchen für die Auserkorene. Auf den Feldern zur Seite der Landstraße fleißiges Schaffen. Der Frühling kommt; tiefe Furchen zieht die blanke Pflugschar, und die braungefleckten Kühe wenden träge den Kopf nach dem vorbeitutenden Ungetüm.

Das hat schon einen kleinen Berg genommen, fährt durch Dorfstraßen, an winkenden Kindern vorüber, zum winterlich kahlen Wald, durch Bad Homburg nach Friedrichsdorf, vorbei am lieblichen Köpperner Tal, bis die Türme Friedbergs sichtbar werden, und angeschmiegt an den Johannisberg das weltberühmte Heilbad für Herzkranke, Nauheim, sich darbietet.

Ja, es wird Lenz! Man rüstet zum Saisonbeginn! Auf Balkonen, in Vorgärten sonnen rote Federbetten; durch geöffnete Fenster, neugierig — wie man nun mal ist — erspäht man die Geheimnisse des Großreinemachens. Und im Kurhaus riecht es nach Bohnerwachs! „Tausend fleiß'ge Hände regen, helfen sich im muntern Bund." Da werden Parkettsitze des Theaters auf neu hergerichtet, die Bühne einer gründlichen Musterung unterzogen. Ein vornehmes, geschmackvolles Theater, das neben Schauspiel und Operette auch große Oper mit Frankfurter und Wiesbadener Gästen verzeichnet. Kleiner, intim, wie geschaffen für Kammerspiele, das kleine Theater, das ebenfalls die kommende Spielzeit erwartet. Noch liegen die Prunkräume des Kurhauses im Dornröschenschlaf, nur das Lesezimmer steht den Kurgästen zur Verfügung. Speisesäle und die großen Küchenräume still und verlassen. Doch nicht lange, so wird goldenes Sonnenlicht jetzt durch weiße Vorhänge abgesperrt, durch belebte Räume fluten, eilfertige Kellner die Wünsche der Gäste entgegennehmen; und die Jugend in den oberen Sälen beim Tanztee klopfenden Herzens (das aber gottlob nicht von nervösen oder organischen Leiden berührt!) auf den Tänzer warten. Dann ist die Saison eröffnet!

Warmer Sonnenschein ladet zum Ausruhen auf der Kurhausterrasse. Ein kleines noch, und der jetzt unbelaubte Kurpark wird sein frisches Grün in die blaugoldenen Lenzesfarben sticken, und die zierlichen, lauschigen Schmuckhöfe, der mit aller Bequemlichkeit ausgestatteten Badehäuser zeigen lustigbunte Blumenpracht. Springbrünnchen sprudeln Silberstrahlen, auch die Badezellen, Bad Nauheim besitzt deren 368, sind zum Empfang der Heilungsuchenden bereit.

Und da schiebt sich plötzlich die Vergangenheit in dieses sonnenfrohe Bild. Prächtige, mit Marmor und Mosaik ausgelegte Badezellen tun sich auf, das Fürstenbad, das die letzte deutsche Kaiserin benutzte bei ihrem Aufenthalt in Bad Nauheim und die letzte russische Zarin, derweil Zar Nikolaus im Schlosse zu Friedberg Hof hielt. Und es ist, als werfe das Schicksal schwarze Tücher auf die stumme, kalte Pracht des seitdem verlassenen Fürstenbades.

Im Sprudelhof ist wieder alles sonnig und hell, majestätisch streben die drei Hauptsprudel empor, fallen zurück in die weiten Becken, weißer Gischt tanzt auf dem gelben Wasser. Durch eine kleine Gittertür gelangt man in unterirdische Quellenanlagen. Ein Gewirr von Röhren zieht sich durch lange, dunkle Gänge. Pumpstationen zeigen den jeweiligen Verbrauch, den Kohlensäuregehalt der Sprudel an. Man hört voller Staunen, daß täglich 6000 Bäder abgegeben werden können, und zur Hauptbadezeit täglich 4200 verabfolgt wurden. Denn nicht nur dem Herzkranken (weltberühmt sind die physikalischen Heilmittel, die bei Herzkranken Anwendung finden) bringt Bad Nauheim Heilung, auch den mit Gicht und Ischias Geplagten, bei Erkrankung der Atmungsorgane. Sie alle, die mühselig und beladen mit Krankheit hierher kommen, finden in diesem Eden Linderung.

Wie geruhsam spaziert es sich nicht durch den herrlichen Kurpark, der hinüberleitet in die schönen Taunuswälder! Prachtvoller, alter Baumbestand, malerische Strauchgruppen, baumumstanden der im Sonnenlicht flirrende leicht bewegte Wasserspiegel des großen Teiches. Idyllische Rastplätze geben den von Großstadtlärm und Alltagssorgen zermürbten Nerven wohlverdiente Ruhe. Das ist das Reizvolle, daß dieser Kurpark ein Naturpark blieb, gleichsam der Uebergang zu des Herrgotts unvergleichlichem Garten, dem Wald, der sich ja an den Kurpark anschließt. Da ist alles ursprünglich und natürlich. Geschickt weiß der Gartenkünstler sich dem gegebenen prächtigen Naturrahmen anzupassen. Und so fährt man hinauf auf sanften Waldwegen, die eine gar liebliche Aussicht auf weites, fruchtbares Land geben, zum Johannisberg, wo einst zur Römerzeit ein römisches Kastell (Ueberreste sind noch vorhanden) sich erhob. Spielerisch raschelt der Frühlingswind im trockenen Eichenlaub, streicht über das frische Leben, das allüberall zum Licht drängt. Und die Hasen, aufgestöbert von Autolärm, hoppeln ein wenig ungehalten in besseres Versteck. Vom Johannisberg das Schauen ins Tal! Das lohnt reichlich die Mühen des Aufstiegs! Wie ein artig aufgebautes Städchen, der Spielzeugschachtel just entnommen, Friedberg, das heimelige, mit dem trutzigen Wehrturm und dem sehenswerten alten Schloß. Eine saubere Allee führt hin zu Bad Nauheim, das sich mit Park und Anlagen, Kur- und Badehäusern, den Trinkhallen recht imponierend präsentiert. Hotelpaläste überragen das Gewirr der Häuser und Straßen. Und ringsum wohlbestelltes Land. Zur Blütezeit ist Nauheim eingehüllt vom Blütenwunder der unzählig vielen Obstbäume, welche Zeugnis von der Fruchtbarkeit Oberhessens ablegen. So schwelgt man bei Kaffee, den man schon im Freien ungestraft einnehmen kann, eine gütige Aprilslaune überschüttet die Welt mit Sonnenzauber.

Im Tal beginnt das Kurkonzert, die Kurgäste, Nauheim ist das ganze Jahr geöffnet, finden sich ein, freuen sich des schönen Tages. Auf rascheren Wegen fährt das Auto zurück, berührt wohlgepflegte Villenstraßen, am Kurhaus vorüber zu den Salinen, die in heißem Sommer begehrter Aufenthalt sind. Und während das Auto die Landstraße nach Friedberg einbiegt, ist's wohl Zeit zur Brunnenpromenade. Man kann wählen unter sieben Trinkquellen, die in den hübschen Trinkkuranlagen zu haben sind. Bei guter Witterung ergeht man sich im Freien, bei Regen in den Wandelhallen und hofft auf gute Wirkung.

Nun durch die Straßen von Friedberg! Der fröhliche Frühlingstag hat zum Nachmittagsbummel verlockt, und der gelbe Riesenkasten, der über das holperige Pflaster gleitet, wird genugsam bestaunt. Es ist, als sause die schnelllebige Gegenwart durch ein beschauliches, von keinerlei zersetzender Hast angekränkeltes Dasein. Dann fliegt das Leben weiter, über Landstraßen, durch Dörfer, an Wäldern vorbei, bis hinein in das nervösüberreizte Herz der lärmerfüllten Großstadt, wo jede Sekunde ihre Bestimmung hat. Nur die Erinnerung an sonnenhelle Stunden da draußen, wo in wenigen Tagen die Saison eröffnet wird, schwingt gleich reinen Akkorden über der grellen Dissonanz des arbeitsreichen Werktags.

Zum 200. Geburtstag Immanuel Kants

(22. April 1924.)

Zeitliches und Dauerndes in Kants Lebenswerk.

Von

J. Gemmel, S. J.

In der Zeit unserer Erniedrigung muß die Welt ein deutsches Fest feiern, das Kant-Jubiläum, das Fest eines deutschen Geistes. Ein deutsches Fest auch, weil Kant zu einem Schicksal für unser deutsches Volk geworden ist. Es ist darum auch eine Schicksalsfrage für unser Volk, eine nationale Frage zum nationalen Fest, ob dieser Leitstern unser Volk zur Höhe emporreißen kann. Des kranken, im Innersten verwundeten Hölderlin tiefster Sehnsuchtslaut wird ja gerade in unserem Niederbruch wach: „Wann erscheinest du ganz, Seele des Vaterlands?" Weist Kant uns zu dieser Seele?

Einheit brachte er nicht. Das zeigt sich schon an dem Stimmengewirre, an dem lauten Für und Wider, das immer beim bloßen Klange des Namens Kant ertönt. Und überrascht sind wir, wenn sogar seine Freunde nach begeisterten allgemeinen Lobeserhebungen im einzelnen sich von seinen eigentlichen Lehrpunkten nacheinander zurückziehen. Vaihinger nennt Kants Philosophie die „widerspruchsvollste"; Tröltsch schlägt vor; Kant doch „endlich auf sich beruhen" zu lassen. Von andern vernimmt man einen wahren Hilferuf um Befreiung, „Erlösung von Kant": Wir sollten uns durch Kants Stacheldrahtverhaue nicht behindern lassen, in das eigentliche menschliche Sehnsuchtsland, das Absolute, vorzudringen (Opitz); „Kant lastet wie ein Alp auf dem deutschen Leben, und es wäre die höchste Zeit, daß wir uns endlich, endlich einmal von ihm befreien" (Bund).

Aufrütteln muß uns alle, was ein wahrhaft Urteilsberechtigter, der Weitherzigsten einer, unvoreingenommen durch die Berge einer späteren Kantliteratur, nach dem ersten Auftreten Kants schrieb. Herder bangte es um die deutsche Tugend wegen Kant: „Zwölf Jahre hat die kritische Philosophie ihre Rolle gespielt und wir sehen ihre Früchte. Welcher Vater, jeder frage sich selbst, wünscht, daß sein Sohn ein Autonom kritischer Art, ein Metaphysikus der Natur und Tugend, ein dialektischer oder gar Revolutionsrabulist nach kritischem Schlage werde? Nun sehet umher und leset, welches jüngere Buch, welche Wissenschaft ist mehr und minder mit Flecken dieser Art nicht bedeckt, und wie manche edle Talente sind, wir hoffen nur auf kurze Zeit, zugrunde gerichtet!" Die fast anderthalb Jahrhunderte, die seitdem über unser Land dahingegangen sind, geben uns den nötigen Abstand, den Kantianismus in seiner zeitlichen Bedingtheit und Beschränktheit, in seinen Früchten und in seinem Dauerwerte zu prüfen.

* * *

Wenn jedes philosophische System emporwächst und emporblüht aus der gesamten geistigen Zeitstruktur der Philosophen und aus der Struktur der persönlichen, psychologischen und ethischen Charakters, so müssen wir einen Rundblick tun über die unendlich verschlungenen Geistesströmungen der Zeit Kants und eine Schau wagen hinab in das tiefste Innere dieser nicht leicht erschließbaren Persönlichkeit, um aus diesen beiden Welten herzustehen. Mag man bei Aristoteles-Thomas bei ihrer Einheitlichkeit und fast mathematischen Logik des Systems etwas wie eine Formel ihres Wesens zu finden meinen, mag man bei ihren Systemen das Gefühl eines Kunstwerks, einer Symphonie erfahren können, bei Kant, dem — nicht bloß in nebensächlichen Dingen — „Widerspruchsvollsten", müssen wir darauf von vornherein verzichten. Wenn noch 1770 der schon 46jährige Kant in seiner Antrittsvorlesung als ordentlicher Professor eine durchaus metaphysische Weltanschauung vorlegt und glanzvoll verteidigt, und nach elf Jahren, ohne daß auf diesem Gebiete irgendwelche äußere Entdeckungen hätten von Einfluß sein können, alles das mit Leidenschaft niederreißt, so zeigt dies die Rätselhaftigkeit seines Wesens, verpflichtet auch, immer wenigstens den vorkritischen (bis 1770) und den kritischen (von 1781 an) Kant zu scheiden. Die letzten Schriften Kants, die Spuren der Geisteszerrüttung tragen, bleiben unbeachtet.

Die Zeit Kants war eine der wogendsten und gärendsten der ganzen Geschichte. Sollte sie doch zu einer Explosion, wie das Revolutionszeitalter es war, führen. Erbitterteste Extreme rangen um die Macht und um die Menschenherzen. Ein dem Absolutismus der Staaten entsprechender Rationalismus auf geistigem Gebiete wollte vom Throne der „Vernunft" herab, mit souveräner Verachtung der geschichtlichen Vergangenheit und der unzerreißbaren Verflochtenheit aller Probleme dekretieren, was die Vernunft entdeckte. Es war ein Analysieren, ein Sezieren der lebendigen Zusammenhänge, als handle es sich um anorganische Chemie; kein Wunder, daß der Mensch, der nicht bloß Verstand ist, und die Menschheit, die nicht mit sich spielen läßt, oder aber jener Hyperrationalismus sterben mußte. Die Revolution war nur ein Teil der furchtbaren Auseinandersetzung. Der Wolffsche Rationalismus, in dem Kant erzogen wurde, hatte in seiner philiströsen Art nicht mehr viel gemein mit dem lebensvolleren, aber systemlosen Leibnizschen Denken, und dieses wiederum war schon weit abgewichen von dem in jahrhundertelangem Ringen geklärten und geläuterten harmonisierten Intellektualismus der aristotelischen Scholastik, die Kant fast unbekannt blieb. Der averrhoistischen starren Nurvernunft des Rationalismus stand entgegen eine krankhafte, allen Halt und alle bisherige Wissenschaft und „Kultur" gern von sich werfende schwärmerische Sentimentalität; es war die Zeit von Werthers Leiden und der deutschen Rousseau-Krankheit, an der auch Kant in einem bei ihm überraschenden Maße Anteil hatte. Unter Rousseaus Eindruck redete er schon 1763 von einer notwendigen Revolutionierung auch aller Wissenschaft, so daß sein Gemüt seinen späteren Verstandesinquisitionen vorangeeilt scheint — „heteronome" Einflüsse, wie er sagen würde. Eine andere Gegenbewegung gegen den Hypermetaphysizismus, wenn auch in der einseitigen intellektualistischen Methode ihm eng verwandt, war der englische Sensualismus und Empirismus, der auch außer dem Seziertisch keine philosophische Welt kannte. Alle drei Strömungen untermischten die Wurzeln der herrschenden Kultur und besonders der Religion, die zu einigen verflachten Paragraphen der hohen Vernunft oder gar der Wohlanständigkeit herabgedrückt werden sollte. Alle diese Gegensätze führten zu einer leidenschaftlichen Gärung, an der Kant innersten Anteil nahm, wie er denn mit einer ganz unvermutet kindlichen Rührung die Berichte der französischen Revolution verfolgte und sich so sehr für die Jakobiner begeisterte, daß er fast auch ihre Schreckenstaten entschuldigte.

Hierin sehen wir schon das Kind seiner Zeit. Von Anlage und Erziehung war Kant ausgesprochener Intellektualist und Rationalist in noch einseitigerer mathematischer und naturwissenschaftlicher Einstellung als etwa Wolff. Auch als kritischer Antirationalist blieb er später doch Rationalist in der Methode, und selbst die Ohnmacht der Vernunftbeweise wird von ihm selber in langatmigen Schlüssen „bewiesen". Man hat mit Recht gesagt, daß nirgends mehr in der sonst spätscholastisch genannten, entarteten Weise rationiciert wird als in den drei Kritiken Kants. Auch die 4 mal 3-Spielereien bei den Kategorien, die willkürliche Konstruktion der zum Teil ohnmächtigen, zum Teil allmächtigen Seelenvermögen, unter denen aber „ein Krieg aller gegen alle" besteht (Herbart), die unbekümmerte Unkenntnis des Historischen gehören in diesen Zusammenklang einer mächtigen Zeitrichtung und einer persönlichen Anlage. Kein Wunder, daß die verdrängten seelischen, Herzens-, Gemütsbedürfnisse von den sentimentalen und revolutionären Zeitbewegungen überstark erfaßt wurden und sich sogar auf seinem ureigensten Verstandesgebiete furchtbar entluden. Denn die verhaltene Leidenschaftlichkeit in der Bekämpfung dessen, was er früher angebetet hatte, kann trotz Kants pedantischer Art nur der Oberflächlichkeit entgehen. Die große Tragik wird dadurch vermehrt, daß Kants frühe Jugenderziehung und ganzes Leben allzu freuden- und sonnenlos und bitterhart war, so daß sein Herzensleben noch mehr verkümmern mußte. Der Vierzehnjährige schon wurde mutterlos; nie mehr leuchtete ihm von nun an ein Familienglück. Erst 1766 erhielt der 42jährige als Unterbibliothekar der Königsberger Schloßbibliothek ein festes, wenn auch kärgliches Jahresgehalt. Und in der Religion bot gerade ihm der beschränkte Pietismus eines Schultz und die Skepsis eines Knutzen mit seiner neuen Sekte der „Gewissener" kein Gegengewicht für sein freude- und liebeleeres Innere, raubte ihm eher den letzten und höchsten Halt. Von der Religion wird er später nur sprechen als von der Belastung mit der großen Furcht, ähnlich wie leider selbst ein Tröltsch nichts von der mindestens ebenso urmächtigen Liebe in dem ursprünglichen religiösen Gefühl entdeckt. Bei beiden mochte hier Luthers Geist nachwirken, wie dieser bei Kant auch mit seinen alten Lehren von der „Hur Vernunft" und von dem radikal Bösen im Menschen nachklingt. Wenn Scheler von der „Weltfeindschaft" Kants spricht, die sich in dem Sichzurückziehen auf das Subjekt im Erkennen, in der Verdammung aller auch berechtigten Wertbetonung, Neigung und Leidenschaft im Ethischen, in dem leeren Umsichselbstkreisen äußere, so führt auch dieses uns in die Tragik eines vereinsamten, fast verbitterten Menschen, dessen Hauptbetätigkeit in Ethik und Religion man eine „Entherzung" und Entseelung nennen konnte! Wird doch die Ethik mit Ausschaltung des Begriffes (nicht des Wortes) der Tugend auf die „Pflicht" beschränkt und diese nur bei der Neigungslosigkeit als ganz rein verherrlicht, wobei der an sich schon inhaltlose kategorische Imperativ samt seiner zuletzt doch hereingezwungenen Sanktion, der Gottesidee, auf tönernen „Beweisen" ruht, die mit der ganzen ohnmächtigen theoretischen Vernunft immer wieder zusammenbrechen müssen. Und seine entthronte Religion geht vollends in der Sittenlehre auf, mit der sie in die grundlose Tiefe stürzt. Aber seine oft spott- und haßerfüllten Aeußerungen über das Beten und über das „statutarische" Aeußere des Kirchenwesens bleiben bestehen; den Glauben, den er auch von der letzten Verankerung auf festem Grunde der Vernunft löste und dem schwanken Meer der Gefühle überantwortete, hat er zu einer Abenteuerfahrt ausgeschickt. Tröltsch, ein so ganz anderer Geistestyp als Kant, doch öfter für ihn begeistert, rühmt den „Weg ins Freie", den Kant der Religion gebahnt habe: aber auch er muß gestehen: „Die Gesamtheit wird immer wieder eines Anschlusses an die intellektuelle Arbeit bedürfen, die geistige Ehrlichkeit wird einen bloßen Enthusiasmus, einen frei schwebenden und unkontrollierten Mythos nicht lieben können . . . Ohne Logos kann eine große religiöse Lebenswelt ebensowenig bestehen wie ohne Mythos" (Ges. Schr. II, 817).

Was bedeuten diese zurückhaltenden, theoretischen Feststellungen für die sittliche und religiöse Entwicklung eines Volkes, dessen führende Schichten 100 Jahre hindurch mit Kantischem Geist durchtränkt wurden! So hatten denn doch Herder und seine ebenbürtigen Zeitgenossen recht behalten mit ihren Befürchtungen? Goethe lehnte allgemein, wie begreiflich, den „subjektivistischen" Kant ab; subjektivistische Epochen in der Menschheit seien immer rückschrittlich gewesen. Schiller wandte sich nach einigem Schwanken auch von Kant ab; er habe in seiner Ethik nur „für die Knechte des Hauses", nicht für seine „Kinder" gesorgt. Jean Paul dürfte dem natürlichen Empfinden am ungeheucheltsten Ausdruck geben: „Das Herz, die lebendige Wurzel des Menschen, soll mir diese Transzendentalphilosophie nicht aus der Brust reißen und einen reinen Trieb der Ichheit an die Stelle setzen; ich lasse mich nicht befreien von der Abhängigkeit der Liebe, um allein durch Hochmut selig zu werden." Wenn wir diese Prognose der vier großen, ahnungsvollen deutschen Dichter heute auf ihre Bewährung prüfen — ferne sei es von uns, den unzweifelhaften sittlichen und religiösen Niedergang folgender Zeit Kants Verantwortung zuzuschreiben! Aber Karl Marx und der Marxismus, die nicht ohne Hegel und deshalb nicht ohne Kant denkbar wären —, und der Nietzscheanismus, der in seiner revolutionären Grundstimmung ungemein an Kants Methode erinnert, wie denn auch Nietzsche sich aufs eindringlichste mit Kant beschäftigt hat —, diese beiden haben ohne Zweifel breitesten Massen in unserem Vaterland das Evangelium des praktischen Materialismus gepredigt; und so wenig Kant jemals diese Konsequenz geahnt oder gebilligt hätte, so sicher können Marx und Nietzsche sprechen: „Auch wir sind Geist von deinem Geiste!"

So umfängt uns denn eine tiefe Tragik, wenn wir an das Grab Kants in Königsberg treten. Wir glauben es ihm, der da ruht, daß in seinem tiefsten Innern, unter allen Worthüllen und Wortwidersprüchen, unberührbar und unausrottbar, eine glühende Sehnsucht nach dem ruhte, was in der Grabesinschrift festgehalten ist: „Der bestirnte Himmel über mir, das moralische Gesetz in mir!" Wir glauben es ihm, so lange wir können, daß heiligste Absicht ihn beseelte, als er niederschrieb: „Ich mußte . . das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen." Ehre auch dem Wohltätigkeitssinne, mit dem er in seinen letzten Lebensjahren fast sein ganzes Jahresgehalt mildtätigen Zwecken zuwendete! Es ist die Tragik der Beschränktheit alles Menschlichen, vor der wir hier stehen. Kant sagte von sich, daß er geradezu „verliebt in die Metaphysik sei"; aber seine erschreckende Einseitigkeit und übermäßige mathematische und anorganische Verstandesrichtung verleiteten den Adler, seine Flügel zu überspannen; er stürzte, und nun, krankhaft an allem tiefern Erkennen zweifelnd und verzweifelnd, hinterließ er weit um sich herum nur ein riesiges Trümmerfeld, mit einigen leichten Wiederaufbauversuchen, die kaum noch die Spuren eines logisch denkenden Geistes zeigen. So sehen wir denn hier mitleidig den Menschen, auch einen Wahrheitssucher, einen der glühendsten, einen Verwundeten und Gefallenen auf der Ehrenwahlstatt des Geistes.

Wir aber scheiden von diesem Grabe mit dem Bewußtsein, daß wir in unserer neu aufblühenden katholischen Philosophie die „Einheit", „Ordnung", Synthese immer klarer herausstellen, nach der Kant sich so leidenschaftlich sehnte, die er in seiner Einseitigkeit nicht schaffen konnte. Die katholische Philosophie, die die besten Gaben der Griechen und die der christlichen Völker und Zeiten ehrfürchtig in jahrhundertelangem, immer wieder an der Erfahrung erprobten, wahrhaftig nicht überstürzten Ringen zu einem im Feuer der Angriffe geläuterten System vereinigte, bietet wohl das Ideal dar von dem, was Kant als höchste wissenschaftliche Garantie aufstellte: Sie ist unvergleichlich an „möglicher Erfahrung!" Sie überspannt nicht den Intellektualismus, wie es Kants Zeit tun wollte; sie lehnt aber ebenso entschieden das andere Extrem ab, die Entthronung der Vernunft und die unselige Tat der Blendung, die der Ethik und der Religion die Augen ausstach und sie blind ihrem Schicksal überließ. Für die katholische Philosophie muß die Religion ein „rationable obsequium", ein vernünftiger Gottesdienst sein und sie ist in ihrer Wissenschaftlichkeit so anspruchsvoll, daß sie die sogen. Beweise, mit denen Kant Freiheit, Unsterblichkeit und Gottes Dasein dartun möchte, als unzureichend ablehnen muß.

Die katholische Philosophie reißt nicht den einen Menschen a einander, das der einen Menschenhälfte wahr sein soll, was andern falsch sein muß. Dafür hat sie eine zu große Ehrfur vor der Wahrheit, vor der „Gegebenheit", vor der Totalität Menschen und vor den großen Mächten, die im Leben und der Geschichte tätig sind: Die katholische Philosophie ist so r eine „Lebensphilosophie!"

* * *

Haben in der Kriegs- und Niederbruchsnot irgend ein Deutschen Kants Sterene Trost und Festigkeit zugestrahlt? öffnen wir wieder die von ihm verschlossenen Tempel unse Volke wie in den Zeiten, da es glücklicher war als im 18. hundert und in der Gegenwart. Dann mag nach langen Wirr gen und im Bunde mit den echten Fortschritten der Jahrhund der Sehnsuchtsruf sich erfüllen: „Wann erscheinest du ganz, S des Vaterlandes?"

Die Kantfeier in Königsberg.

In den Ostertagen feierte die Universität Königsberg 200. Geburtstag Immanuel Kants. Die Veranstaltungen w den am Karsamstag mit einer Festsitzung der Ortsgru Königsberg der Kantgesellschaft eröffnet. Professor Dr. K welewski-Königsberg sprach einleitend über den Heim geist in der Kantischen Philosophie, Professor Dr. O Schöndörffer feierte Rudolf Reicke und Emil Arn als Wiedererwecker des Interesses an der Philosophie Kan Der dritte Redner des Abends, Prof. Dr. Artur Lieber der Geschäftsführer der Kantgesellschaft, hielt einen Vort über „Kant und die geschichtliche Weltansicht". Der Reich präsident hat anläßlich der Kantfeier an den Oberbürg meister der Stadt Königsberg und an den Rektor der dortig Universität ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „ meinem lebhaften Bedauern ist es mir nicht möglich, der freu lichen Einladung der Stadt Königsberg und der Albertus-U versität Folge zu leisten und persönlich an der Kantfeier t zunehmen. Ich huldige aber mit Ihnen dem Gedächtnis d großen Mannes. An diesem Gedenktag feiert das deutsche V nicht nur den Denker, der in beispielloser geistiger Kraft u vorbildlicher Aufrichtigkeit und Treue der Arbeit ein ne Weltbild errichtete und damit für alle Völker eine neue Epo des Denkens begründete, es bekennt sich auch zu den unversi lichen Quellen seiner eigenen seelischen Kra die gerade in dem Kants aus tiefstem Grunde strömen. K hat die hohen Ideale, die das Leben bestimmen, in das Ge der persönlichen Ueberzeugung versetzt; er hat den erhabe Pflichtbegriff, der sich an die Freiheit des Menschen richtet, den Mittelpunkt der Moral gerückt; er hat den hohen Beg der Menschenwürde aufgestellt, wonach die Menschen nicht bloßen Mitteln für die Zwecke anderer auf Kosten ihrer Kul und ihres Menschentums herabgedrückt werden dürfen; und hat den sicheren Weg zu einem sinnvollen Zusamme wirken der Völker und Staaten gewiesen. Aus Menschen selber aber hat er ihr Bestes herausgeholt, weil ihnen Gutes zutraute. So wurde er in der für die Kul Deutschlands wichtigsten Zeit der moralische Gesetzgeber und gleich jedem einzelnen Deutschen ein Vorbild. Die Deutsche publik wird mit den besten Kräften deutschen Geistes verbün bleiben, solange sie die Kantsche Idee der Freih als Grundlage und Antrieb ihres staatlichen Lebens anerke und sie in einer Staatsform zu verwirklichen sucht, die auf Gedanken Kants beruht: „Was ein Volk nicht selbst über beschließen kann, das kann auch ein Gesetzgeber nicht über Volk beschließen." Möge die Kantfeier in der ehrwürdi Stadt seines Wirkens Geist und Sinn aller Volksgenossen heben und sie in ihrem Aufstieg aus Zwang und Not beflüg und stärken!"

Am Ostersonntag hielt die große Kantgesellschaft nächst eine geschäftliche Sitzung ab. Der Geschäftsführer örterte in seinem Bericht die günstige Entwicklung der Ka Gesellschaft, die bis jetzt schon 35 Ortsgruppen zählte; er zeichnete als besonders erfreulich das rege philosophische Le und die Gründung von vielen Ortsgruppen im besetzten G biet. Der Vorstand der Kant-Gesellschaft wurde wieder wählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt bisherige Kurator der Universität Halle, Geheimrat Profes Meyer in Halle, Landgerichtsrat Warda in Königsberg, P fessor Goedeckemeyer in Königsberg, Professor Groenewegen Amsterdam, letzterer sowohl wegen seiner persönlichen L dienste als auch zum Zeichen des Dankes für die tatkräft Hilfeleistung der Holländer an der notleidenden deutschen W senschaft. Es folgte dann die Verkündung des Ergebnisses Dr. Ludwig Jaffé-Preisaufgabe; der gestift Preis wurde keiner der eingereichten Arbeiten zuteil, wurden die Arbeiten von Dr. Pringsheim in Breslau Professor Dr. Alfred Dippe in Erfurt ehrend anerka Gegen 12 Uhr mittags wurde alsdann in dem bis auf den ten Platz besetzten großen Saal der Palästra Albertina öffentliche Festsitzung der Kant-Gesellschaft du Professor Dr. Artur Liebert eröffnet, der im Namen der schäftsführung der Kant-Gesellschaft die Erschienenen willk men hieß und gleichzeitig mitteilte, daß der an erster Stelle gesehene Festredner Geheimrat Professor Dr. Va hinger wegen seines unsicheren Gesundheitszustandes leid verhindert sei, seine Ansprache über „Kant in der Philosop der Gegenwart" selbst zu halten. In dieser, die darauf Professor Liebert verlesen wurde, sucht der Nestor der deutsch Kantforscher zu zeigen, wie trotz mancher Abweichungen v Buchstaben des Kritizismus doch der Geist des Königsber Denkers alle modernen philosophischen Versuche direkt oder direkt beeinflußt und so fortwirkt. Sodann sprach Dr. Eug Kühnemann, Professor an der Universität Breslau, üb „Kant und Herder". Das Ziel der wissenschaftlichen Bildu so lauteten die Schlußfolgerungen des Redners, liegt in Vereinigung der logischen Bewußtheit mit dem schauenden V stehen. Herder ergänzt Kant, der ihm persönlich zum Verhä nis wurde, sachlich in der Welt der deutschen Bildung als e unentbehrliche lebendige Kraft der Ergänzung.

Sportbeilage der Zeno-Zeitungen

Spiel und Sport

Dienstag, den 22. April 1924

Der Fußball der Ostertage.

Westfalengau.

Karfreitag.

Arminia Bielefeld — Schwaben Augsburg 2:3. ✲ Bielefelder Sp. V. 06 — S. C. Jena ausgefallen. ✲ Münster 68 — St. Georg 1816 1:2. ✲ Hammer Sp. Vg. — Dortm. 08 4:2.

Ostersonntag.

Arminia Bielefeld — S. C. Düsseldorf 99 2:4. ✲ Hammer Sp. Vg. — Mannheim Waldhof ausgefallen. ✲ S. u. S. Osnabrück — Werder Bremen 1:1. ✲ Union Herford — Preußen Duisburg 0:2. ✲ S. C. 08 Münster-Union S. C. Charlottenburg 0:3. ✲ Fortuna Wacker Minden — V. f. L. 96 Halle 0:3. ✲ Osnabrück 99 — Gelsenkirchen 07 0:1. ✲ Sp. Vg. 06 Osnabrück — S. C. M.-Gladbach 1:6.

Ostermontag.

Preußen Münster — Schwaben Augsburg 0:5. ✲ V. f. B. Bielefeld — Preußen Duisburg 3:1. ✲ V. f. K. Hamm — Ballspiel-Verein Altenessen 5:2.

Bergisch-Märkischer Gau

Karfreitag.

S. C. Düsseldorf 99 — Wacker Leipzig 6:1. ✲ V. C. Düsseldorf 05 — St. Pauli S. V. Hamburg 1:2. ✲ V. V. Düsseldorf 04 — Sp. Vg. Leipzig (Karsamstag) 2:4. ✲ Städtespiel Barmen — Hagen 4:1. ✲ Fortuna Düsseldorf — Gaumannschaft Deutsche Jugendkraft 5:2. ✲ S. u. S. Elberfeld — Union Gelsenkirchen 2:1. ✲ Germania Elberfeld — S. V. Gotha 01 3:1. ✲ Sonnborner S. C. — M. V. V. Linden 4:3. ✲ Komb. Solinger-Gräfrather Elf — Studententeam Wien 2:1. ✲ Barmen 72 — Union S. C. Charlottenburg 1:4.

Ostersonntag.

V. f. B. 1910 Düsseldorf — Frankonia Karlsruhe 2:4. ✲ S. u. Sp. Vg. Barmen — Studententeam Wien 1:1

Ostermontag.

V. V. 04 Düsseldorf — Brandenburg Dresden 1:1. ✲ Fortuna Düsseldorf — Saar 05 Saarbrücken 0:3. ✲ V. f. B. Düsseldorf 1910 — V. f. L. Mannheim-Neckarau 1:3.. ✲ Germania Elberfeld — Frankonia Karlsruhe 3:0. ✲ S. u. Vg. Barmen — F. V. Duisburg 08 (ausgefallen). ✲ Sonnborner S. C. — S. Fr. Stuttgart 5:3.

Rheingau.

Karfreitag.

Kölner S. C. 99 — Be Quick Nymwegen 4:3 ✲ Rhenania Köln — Meteor Prag 1:3. ✲ Borussia M.-Gladbach — Nürnberger F. V. 3:1. ✲ V. f. R. Köln — Nürnberger F. V. (Karsamstag) ausgefallen. ✲ Alemania Aachen — Borussia Neunkirchen (Karsamstag) 0:5. ✲ K. V. C. — Kilia Kiel 1:3.

Ostersonntag.

V. f. R. Köln — Borussia Neunkirchen 1:1. ✲ Rhenania Köln — Würzburger F. V. ausgefallen.

Ostermontag.

Borussia M.-Gladbach — Würzburger F. V. ausgefallen ✲ Sp. V. Rheydt-Fortuna Ludwigshafen 2:1. ✲ K. V. C. — Brandenburg Dresden 0:1.

Niederrheingau.

Karfreitag.

Duisburger Sp. V. — V. f. v. B. Ruhrort 0:1. ✲ F. V. Duisburg 08 — Halle 96 ausgefallen. ✲ V. f. L. Krefeld — V. f. R. Pforzheim 5:0. — Sp. V. Mörs — Hamburg-Nienstädten ausgefallen. Rasensport Mülheim — Tura Bonn 2:1. ✲ Meiderich 06 — Hamburg Nienstädten 2:1.

Ostersonntag.

V. f. v. B. Ruhrort — Wacker Leipzig 3:1 ✲ Oberhausen-Lirrich — V. f. R. 08 Osnabrück 2:0. ✲ Sp. Vg. Rheinhausen — Osnabrück 99 2:0. ✲ Rasensport Mülheim — Sp. Vg. Leipzig 1:4. ✲ V. f. B. Bottrop — Meteor Prag 0:2 ✲ Oberhausen-Styrum — Hannover 96 3:2. ✲

Ostermontag.

V. V. Lirrich — Hamburg-Nienstädten 2:2. ✲ F. V. Duisburg 08 — V. f. R. Köln 0:1. ✲ Union Krefeld — M. T. V. Ingolstadt 2:0. ✲ Sp. V. Rheinhausen — Sp. Vg. Mannheim 07 0:0. ✲ Oberhausen-Styrum — Sp. Vg. 07 Köln-Sülz 2:3. ✲ Union Hamborn — Phönix Karlsruhe 2:1.

Norddeutschland

Karfreitag.

Hamburger S. V. — Corinthians 3:0. ✲ Union Hamburg — Juventus (ital. Altmeister) 2:1. ✲ Eimsbüttel — Ring Dresden 2:1. ✲ A. V. T. S. V. Bremen — S. C. M.-Gladbach 0:3.

Ostersonntag.

Hamburger S. V. — Corinthians (Rückspiel) 2:3. ✲ Viktoria Hamburg — Slavia Prag verlegt.

Ostermontag.

Union Hamburg — Makkabi Brünn 3:0. ✲ Eimsbüttel-Viktoria Hamburg komb. — Ilford (engl. Amateur-Mannschaft) 4:2.

Vom Turf.

Rennen zu Strausberg

v. **Berlin**, 19. April.

Dämmeritzsee-Hürdenrennen. 2500 M. 3000 Mtr. 1. Stall Markenhofs Rubel (Streit), 2. Sultan, 3. Felicia. Tot. 11, Pl. 10, 10. Ferner liefen: Erdrose.

Wolfshagen-Jagdrennen: 2500 M. 3600 Mtr. 1. v. Wuthenau Ademsheides Faun (v. Herder), 2. Goldammer, 3. Tordi Quinto. Tot. 13, Pl. 11, 12. Ferner liefen: Eisenbraut, Hella.

Tribünen-Rennen. 2500 M. 1650 Mtr. 1. C. Werners Catania (Hellebrandt), 2. Douschka, 3. Zwirn. Tot. 107, Pl. 19, 14, 20. Ferner liefen: Narr Wind, Cicero, Ananas, Modepuppe.

Gegler-Jagdrennen. Ehrenpreis und 2500 M. 3600 Mtr. 1. Sißlés Lilienstein (H. Gröschel), 2. Diamant, 3. Blautopaz. Tot. 139, Pl. 30, 18, 18. Ferner liefen: Othello, Mirakel, Jakor, Terz.

Eggermühle-Rennen. 2500 M. 1650 Mtr. 1. O. Gasts Chartreuse 2 (Franke), 2. Staffelei, 3. Fata Morgana 2, Tot. 26, Pl. 19, 33. Ferner liefen: Stummer Teufel, Primavera.

Schützenhaus-Hürdenrennen. 3000 M. 3000 Mtr. 1. H. Stahls Fatelder (Edler), 2. Sonnenschein, 3. Ehrentraut. Tot. 18, Pl. 15, 23. Ferner liefen: Landrichter (4. disqu.), Spökenkieker.

Deutschland/Holland 1:0 (1:0).

Verdienter Sieg der deutschen Mannschaft.

Sonderbericht unseres nach Amsterdam entsandten Berichterstatters.

Aus Amsterdam kommt frohe Kunde. Nach drei Verlustspielen und mehreren unentschiedenen Treffen hat unsere deutsche Nationalmannschaft gegen die starke holländische Auswahlmannschaft endlich einen ganzen Erfolg erzielt. Die holländische Elf war auf diesen Kampf außerordentlich gut vorbereitet, und in den Niederlanden gab es kaum eine Stimme, die nicht mit einem Sieg der Holländer gerechnet hätte. Holland hatte erst kürzlich gegen Belgien, das vielfach als Favorit für die Fußballkonkurrenz der Pariser Olympiade genannt wird, ein 1:1 erzielt. Die Mannschaft war außerdem in einem Auswahlspiel und, was in Deutschland unbekannt geblieben war, in vier Kämpfen gegen holländische Städtemannschaften eingespielt worden. Dazu stand sie seit einiger Zeit unter Trainung Townleys, der ihr den letzten Schliff gab. Wenn man demgegenüber der deutschen Mannschaft wenig Chancen gab, vor allem in Anbetracht der letzten Vorkommnisse beim Spiel 1. F. C. Nürnberg — Sp. Vg. Fürth, so muß das Ergebnis für uns um so mehr als überaus freudige Ueberraschung kommen. Die deutsche Mannschaft hat in Amsterdam ein glänzendes Spiel geliefert; vor allem in der zweiten Halbzeit war sie auf Grund ihrer weitaus besseren Technik und ihres größeren Spielraffinements glatt und überlegen. Bei einer weniger großen Schußunsicherheit der Innenstürmer Seiderer und Franz wäre das Ergebnis unstreitig noch höher ausgefallen. Aber auch das verdiente 1:0-Ergebnis erfüllt uns mit großer Freude und der berechtigten Hoffnung, daß nach den letzten Erfolgen über Oesterreich und Holland endlich der Glücksstern über den Kämpfen unserer Nationalmannschaft aufgegangen ist.

In Rheine, wo am Karsamstag zum Sammeln der deutschen Mannschaft geblasen wurde, war die Nervosität nicht gering, als wohl die Fürther, nicht aber die Nürnberger Mitglieder der Expedition eingetroffen war. Ein unglücklicher Zwischenfall, die Aushändigung falscher Fahrkarten, hatte die Klubleute aufgehalten und genötigt, einen großen Teil der Fahrt im Personenzug zurückzulegen. Aber auch diese verirrten Schäflein trafen rechtzeitig ein, und gemeinsam ging es noch spät abends über die Grenze. Ueberall traf man auf das größte Entgegenkommen der Behörden, und da auch sonst die Reise ohne Zwischenfälle vor sich ging, traf man in der Osternacht wohlbehalten in der Höhle des Löwen ein. Der Empfang in Amsterdam war außerordentlich herzlich. Man machte sich die denkbar größte Mühe, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und seinem Ruf, ein guter Gastfreund zu sein, treu zu bleiben.

Am Ostersonntag sah die deutsche Mannschaft den Kampf Ajax Amsterdam gegen Go-Ahaed Deventer, die, unter dem Training des ehemaligen Fürthers Ruff stehend, mit 2:1 gewannen. Ruff fungierte später auch als technischer Berater der deutschen Elf. Nach diesem Kampf machten die Deutschen eine Rundfahrt durch Amsterdam, wobei sie auch dem deutschen Generalkonsulat einen Besuch abstatteten.

Am Ostermontag, dem

Tag des großen Kampfes,

hatte sich die Nervosität im deutschen Lager gelegt und war einer großen Zuversicht gewichen. Das Interesse für den Kampf in Amsterdam war riesig. Es machte sich in allen Orten, in allen Gesprächen geltend, und schon in den frühen Morgenstunden setzte sich eine unübersehbare Menschenmasse zum Schauplatz des Treffens in Bewegung. Als gegen ½3 Uhr holländische Zeit der Schiedsrichter Herren-Basel den Kampf anpfiff, waren etwa

30 000 Zuschauer

anwesend. Die beiden Mannschaften wurden begeistert empfangen. Ueber dem Stadion wehen die Flaggen der beiden Nationen, und über dem Ganzen lag eine festliche Stimmung. In den Logen sah man u. a. auch die Vertreter der deutschen Gesandtschaft und des Generalkonsulates.

Das Spiel beginnt.

Deutschland kämpft während der ersten Halbzeit gegen den Wind, der den äußerst schnellen Holländern ein wertvoller Bundesgenosse wird. Die von beiden Seiten eingeleiteten Angriffe leiden zunächst noch unter einer begreiflichen Nervosität. Müller verhilft Holland zu einem Eckball, der aber von Stuhlfaut unschädlich gemacht wird. Die deutschen Angriffe entbehren zunächst noch der notwendigen Durchschlagskraft, da Seiderer in der Mitte zu langsam und unschlüssig ist. Auch Kalb als Mittelläufer ist noch zu phlegmatisch; er spielt schlecht zu und vor allem ungenau. Dennoch kmmt die deutsche Angriffsmaschinerie allmählich in Fluß und bedrängt immer stärker die holländische Abwehr. Aber die holländische Verteidigung weiß sich mit einer vorzüglichen Taktik zu helfen. Sie hat eine Routine im In-Abseits-Stellen des gegnerischen Angriffes, wie man es in so vollendetem Maße noch nicht gesehen hat. Kalb verschuldet auf der Gegenseite einen zweiten Eckball, und der Kampf wird wieder ausgeglichen; doch ließ er an Spannung keineswegs nach, denn die Angriffsbilder wechseln, daß es eine helle Freude ist. Holland geht in haushohen Angriffen und weiten Vorlagen vor, während Deutschland flach kombiniert und seine beiden vorzüglichen Flügel ausgiebig benutzt. Aber noch immer fehlt die letzte Durchschlagskraft, denn Kalb und Seiderer bleiben weiter nervös und spielen sehr ungenau. Seiderer hat nach zehn Minuten einen Ball scharf gegen das holländische Tor getreten. Der holländische Gegenangriff verpufft, und schon ist Deutschland wieder im Angriff. Träg arbeitet sich gut durch. Er flankt zu Ascherl und dieser gibt den Ball weiter über das Feld zum anderen Flügel. Auer hat das Leder erfaßt, schießt blitzschnell und unheimlich scharf, und der Ball sitzt in der 16. Minute im holländischen Netz.

Deutschland führt 1:0.

Zunächst verdutzt, dann aber aufgerüttelt feuert das holländische Publikum seine Mannen an, deren Energie wächst zusehends, und mit großer Schelligkeit vorgetragen, hagelt Angriff auf Angriff in die deutsche Hälfte. Aber die Gäste stehen sich nicht weniger auf gute Fußballkunst. Vor allem die Hintermannschaft, in der Kugler überragt, leistet Vorbildliches. Während dieser Zeit bleibt der deutsche Angriff nicht [illegible]. Aber 50 v. H. seiner zum Teil sehr geschickt eingeleiteten Angriffe enden im Abseits. Man kann nicht sagen, daß es den Leuten aus Nürnberg und Fürth im deutschen Angriff an Routine mangelt. Dennoch fallen sie immer wieder der Abseitstaktur der holländischen Verteidigung zum Opfer. Trotzdem werden bis zur Halbzeit noch einige gute Chancen herausgearbeitet, die aber bei der Schußunsicherheit von Franz und Seiderer nicht ausgewertet werden können. Im großen und ganzen zeigt die erste Halbzeit einen ziemlich ausgeglichenen Kampf.

Nach der Pause,

als Deutschland mit dem Winde kämpft, macht sich eigentlich erst recht bemerkbar, wie wertvoll diese Unterstützung ist. Die Deutschen liegen jetzt fast dauernd im Feld. Die Zahl der Ecken wird nach und nach ausgeglichen und gegen Ende des Kampfes hat Deutschland ein Eckenverhältnis von 5:3 erzielt. Träg ist im Angriff die treibende Kraft, auch an Schußsicherheit und Kraft gibt er seinen besten Mitspielern im deutschen Innentrio ein gutes Beispiel. Sehr gut sind auch die beiden Flanken Auer und Ascherl. Da nun auch Kalb in der Läuferreihe besser und sein Zuspiel genauer geworden ist, gewinnt der deutsche Angriff immer mehr an Kraft und ist noch wesentlich besser, als vor der Pause. Es hat den Anschein, als ob es noch mehr Tore für Deutschland fallen würden. Aber die holländische Abwehr arbeitet mit Geschick und ihrer viel besprochenen Taktik erfolgreich. Umgekehrt werden auf der Gegenseite die weniger holländischen Angriffe ohne besondere Aufregung unschädlich gemacht. Kugler weist heute eine glänzende Form auf. Müller steht ihm nicht viel nach, und Stuhlfaut, der sicherlich nicht unter einem Zuviel an Arbeit leidet, ist ebenfalls der alte Zuverlässige. So geht es dem Ende zu.

—

Kritik.

Der Kampf hat mit einem verdienten Siege des anerkannt Besseren geendet. Die holländische Mannschaft, vor allen der Sturm, hat nicht recht gefallen. Wohl war er sehr schnell, eifrig und technisch begabt. Aber er weist nicht das eigentliche Gefüge, das glänzende Zusammenspiel des deutschen Angriffes auf. Am besten hielten sich noch die beiden Außenstürmer und sie hatten gegenüber den beiden sehr guten deutschen Außenläufern gewiß keine leichte Aufgabe. In der holländischen Läuferreihe war van Linge sehr gut. Er machte dem deutschen Innensturm häufig Kopfschmerzen. Die beiden holländischen Verteidiger in ihrer vortrefflichen Arbeit sind wohl schon zur Genüge charakterisiert. Auch de Boer im Tor tat sein Bestes.

Die deutsche Mannschaft

war zunächst im Sturm vorzüglich. Das Angriffsspiel war bestechend. Nur im Innentrio legte man nicht genügend Wert auf rationelle Auswertung der einzelnen Aktionen. Lediglich Träg hatte hierfür einen gesunden Sinn und nebenbei auch einen kernigen Torschuß. Seiderer war mitunter zu unschlüssig, führte aber im allgemeinen den Angriff recht gut. Franz hatte mehrfach Torchancen verpaßt; man kann aber nicht sagen, daß er versagt hätte. Wesentlich besser waren allerdings die Außenstürmer Ascherl und Auer. Ihr Vorzug lag in der Schnelligkeit, in bildschönen Flanken und im stets wechselnden Angriffsspiel. In der Läuferreihe war Schmidt der überragende Mann. Kalb ging an, jedoch erreichte er nicht seine frühere Form. Neben Schmidt verdient Kugler in der Verteidigung ein Hauptlob. Er wurde mit den schnellen Ueberrumpelungsvorstößen der Holländer glänzend fertig. Müller stand ihm etwas nach, aber nicht wesentlich. An Stuhlfaut war kein Fehler zu entdecken. Der Schiedsrichter arbeitete zur vollsten Zufriedenheit.

Nach dem Spiele wurde die deutsche Mannschaft lebhaft gefeiert und ihr Sieg allgemein als verdient anerkannt. Ihr zu Ehren fand auch noch ein

offizieller Festkommers

statt, auf dem der Vorsitzende des D. F. B., Hintze-Duisburg, seinen Dank für die herzliche Aufnahme der deutschen Mannschaft aussprach. Auch die Gastgeber drückten in zahlreichen Tischreden ihre Wünsche nach einem guten Einvernehmen und freundschaftlichen Zusammenarbeiten zwischen den beiden Nationen aus.

Die deutsche Mannschaft wollte ursprünglich am Osterdienstag zurückfahren, wird aber wahrscheinlich bis Mittwoch bleiben.

B. Blaschke.

Herrensee-Flachrennen: 2500 M. 1200 Mtr. 1. H. Geuenichs Valant (H. Schmidt), 2. Heliade, 3. Treue Wacht. Tot. 30, Pl. 14, 13, 15. Ferner liefen: Solo, Prinz Karneval, Zauberflöte, Fechterin.

Rennen zu Dresden.

v. **Dresden**, 20. April.

Im Mittelpunkt des Programms stand der Oster-Ausgleich über 1600 Meter, den Civilist überlegen gegen Döberitz gewann. Marschmarsch führte knapp vor Saloppe; dahinter lagen paarweise Jungfernrede und Civilist, dann Döberitz und Sanguiniker. Im Bogen ging Civilist auf den dritten Platz hinter Marschmarsch und Saloppe, wurde in der Geraden in Front gebracht und gewann überlegen gegen Döberitz, Saloppe und Marschmarsch. Die beiden anderen endeten abgeschlagen. Eine Riesenüberraschung leitete den Tag ein. Der schon wie der Sieger aussehende Calderon brach im Preis von Bautzen Mitte des Einlaufs über die ganze Bahn weg und behinderte dabei Süßes Mädel und Eccobär stark. Dadurch kam Calla zu einem überraschenden Erfolge über Rebekka.

Preis von Bautzen, 3000 M. 1200 Mtr. 1. Dr. A. Kubatz Calla (M. Schmidt). 2. Rebekka, 3. Eccobär. Tot. 242. Pl. 34. 35, 16. Ferner liefen: Süßes Mädel (4), Fata Morgana, Schnepfe, Calderon, Feuerbach, Bastionetta.

Maiden-Rennen, 3000 M. 1400 Mtr. 1. C. H. Tuppacks Cimber (Huguenin), 2. Heimattreuer, 3. Finsteraarhorn. Tot. 112, Pl. 13, 11, 11. Ferner liefen: Obsidian, Vermouth, Seeadler, Hochländer.

Preis vom Weißen Hirsch, 3000 M. 1600 Mtr. 1. E. J. Baldaufs Rosebank (Kalff), 2. Primo, 3. Habanera. Tot. 47, Pl. 18, 14. Ferner liefen: Sonnenkönigin, Tavalyi, Kiltinte.

Preis von Bischofswerda, Ehrenpreis und 3500 M. 1906 Mtr.: 1. P. Stübers Sankt Thomas (Kalff), 2. Waffenbund, 3. Turan. Tot. 23, Pl. 11, 11. Ferner liefen: Tavirczfa, Hagelschlag.

Oster-Ausgleich, Ehrenpreis und 6000 M. 1600 Mtr.: 1. H. Schlutius Civilist (Kasper), 2. Döberitz, 3. Saloppe. Tot. 42, Pl. 36, 34. Ferner liefen: Marschmarsch, Jungfernrode, Sanguiniker.

Preis von Pirna, 3000 M. 1400 Mtr. 1. E. Mendes Sonnenkönigin 2 (O. Schmidt), 2. Centrifugal, 3. Tamara. Tot. 23, Pl. 14, 19. Ferner liefen: Herzliesel, Florée.

Löbnitzer-Ausgleich, Ehrenpreis und 3000 M. 2000 Mtr. 1 A. Robitschecks Pianist (O. Schmidt), 2. Orkaira, 3. Lehnsgraf. Tot. 20, Pl. 14, 20. Ferner liefen: Osterlied, Gandalla, Hals.

Emsdetten

Osterdienstag, nachmittags 6 Uhr bei Adam Kloppenborg

Emsdetten

große öffentliche Zentrumsversammlung

Freie Aussprache!

Redner: Herr **Reichsminister Dr. Höfle.**

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet: **Der Vorstand der Zentrumspartei.**

Freie Aussprache!

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Käthe mit dem Syndikus Herrn Dr. August Dierks beehren wir uns anzuzeigen.

August Dirks und Frau Gertrud
geb. Dieckmann.
Rheine i. W.

Käthe Dirks
August Dierks
Dr. rer. pol.
VERLOBTE
Rheine Geestemünde

April 1924.

Statt Karten

Aenne Wältermann
Bernhard Kroos
VERLOBTE
Warendorf Ostern 1924.



Gebrüder Kratz
Emmerich Cleve
Fernruf 172. vorm. C. Heys.

Marmor-u. Granitschleiferei
für Bau- und Möbelzwecke.

Wasch- u. Toilettenaufsätze
in allen Marmorsorten.

Schalttafeln
für die Elektro-Industrie.

Grabmalgeschäft.

Stets große Auswahl in Reihen- und Familiengrabmälern am Lager.

Steinmetz- und Bildhauer-Werkstatt.

Verkauf.

Am Dienstag, den 22. April, nachm. 3 Uhr werden im Auftrage des Herrn Gutsbes. Jos. Hufelschulte in Westerode bei Greven

1 Schuppen (Eichen- u. Bretterfachwerk 5×12 Meter zum Abbruch), 1 fahrbare Dampflokomobile, 6 PS., gut erhalten u. betriebsfertig, ein großer Dreschkasten, 1 Drillmaschine (Botsch), 1 Milchkarre, eine Zentrifuge (Tubular), 1 Zentrifuge (Juvel) 200 Liter Stundenleistung, einige tausend alte Hohlziegel

öffentlich meistbietend gegen Kredit zur Versteigerung gebracht. Die Sachen sind gebraucht, können vorh. besichtigt werden.

Greven, 10. April 1924.

Georg Wilp

Großer öffentlicher meistbietender

Holzverkauf

am **Mittwoch**, Markttag, den 23. d. Mts., morgens 11 Uhr, bei Betting, Ahaus, wie

Tannen-, Fichten-, Kiefern-, Buchen- u. Eichenschnittware,

ferner:

erstkl. Eichen- und Birkenstammware

Holzeinkaufsgenossenschaft Ahaus.

M. G. V. „Cäcilia" „Coesfeld".

Dienstag, 22. April, abends 8¾ Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal.

Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Holtkamp & Mondt
Münster i. W., Alterssteinweg
Eingang Kirchherrengasse
Auch Mittags geöffnet!

Große Auswahl moderner [2421
Anzug- und Kostüm-Stoffe
in nur guten Qualitäten

Vereinigte Lichtspiele
Emmerich, Geistmarkt.

Heute, Dienstag, zum letzten Mal!

Der große Oster-Spielplan
mit seinen ausgewählten Filmwerken.

Der internationale Großfilm

Bohéme

Der große Künstler- und Ausstattungs-Film in 6 Akten, verfaßt und inszeniert von Jennaro Righelli.

8 Uhr-Abendblatt: Wirklich eine große Première, das Publikum kommt auf seine Kosten. Eine ungewöhnlich sehenswerter Film! — Man hat bis jetzt noch kein Werk gesehen, das malerische Schönheiten von solcher Höhe zeigt.

Ferner der große **Fox-Großfilm:**

Der Herr der Steppe

Dieser Film spielt an der Grenze Nevadas und zeigt uns herrliche Aufnahmen aus dem Leben eines jungen Cowboy. In der Hauptrolle: **Tom Mix**, der Liebling aller Kinobesucher, bekannt aus dem Film: **Dämon der Landstraße.**

Hierzu:

Ein Zeichen-Trickfilm.

Mittwoch u. Donnerstag der Elite-Spielplan

Madeleine

Der große Sportfilm.
In den Hauptrollen:
Ria Jendi,
Eduard von Winterstein,
Rudolf Klein-Rogten,
Magda Madeleine.

Ferner:

Jolly, der Teufelskerl.
Detektiv-Abenteuer in 6 Akten.

Geschäftseröffnung

Den verehrten Fuhrwerks- und Pferdebesitzern von **Rheine und Umgegend** gebe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage auf meinem elterlichen Grundstück **Ibbenbürenerstraße 18** (Eingang Dyckhof Nr. 1) eine

Schmiede
lediglich für
Hufbeschlag

eröffnet habe. Durch meine Eröffnung auf diesem Gebiete hoffe ich auch den weitgehendsten Ansprüchen gerecht zu werden. [2458

Rheine i. W., den 22. April 1924.

Heinrich Althoff jr.

Haben Sie schon ? meinen echten II.

äselab

und Farbe versucht? Probesend. 2.- Mk. m. Gebr.-Anw.

vom Besten das Beste

Chr. Zarnitz,
vorm. Poetter,
Münster i. W.
Hammerstraße 31. 2144

Gelegenheitskäufe in fabrikneuen Wanderer-Motorrädern.

Sofort lieferbar: 3 Stück 4½ PS. u. 2 Stück 2½ PS. Wanderer-Getriebe-Motorräder, komplett mit Beleuchtung, Hupe, Sozialsitz, äußerst preiswert lieferbar. [2452

Möllmann & Weddige, Münster,
Tel. 1765. Brenl 13a.
Drahtanschrift: Möwe.

In aufblühender Kreisstadt des Münsterland, ist ein großer [2450

Gebäude- u. Grundstückkomplex

bestehend aus **Wohnhaus mit Hofraum und kleinem Hausgarten, geräumigen Lager- u. Stallgebäuden, großen Kellern usw.** passend zu verschiedenen Industrie-Unternehmen oder Großhandlungen unter sehr günstigen Bedingungen bei 10000 Gmk. Anzahlung zu verk. Näh. Auskunft erteilt gegen Rückmarke

Bernhard Althoff, Warendorf i. W.

Allgemeine Land-Presse.

Das Fach- und Familienblatt für den deutschen Landwirt sucht zur Aufnahme von Abonnenten an allen Orten **Herren**, die bei den Landwirten bekannt sind. Guter Verdienst zugesichert. Offerten erbeten an die Allgemeine Land-Presse. General-Vertrieb Münster i. W., Schillerstraße 73. (2284

Zum 1. Mai oder später ehrliches, braves

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. [2454

Königkamp, Bäckermeister,
Münster, Bernardstraße 7.

Zum 1. Mai oder später suche ich ein erfahrenes, älteres 2406

Mädchen.

Frau Gerrit jan von Delden,
Coesfeld, Daruperstraße 26.

Für einen herrschaftlichen Landhaushalt ein zuverlässiges, katholisches 2374

Hausmädchen

zum 1. Mai oder 1. Juni gesucht.

Frau Hermann Laurenz,
Haus Lüttinghaus bei Ochtrup i. W.

Bauunternehmer!

Gerüststangen, Gerüsthebel, Betonstützen,

laufend ab Lager in jeder Menge auch waggonweise preiswert abzugeben.

F. Hollweg Rheine i. W.

Baumaterialien-Großhandlung,
Telefon Nr. 6 und 16.

Bekanntmachung.

Die Sitzungen der Wahlausschüsse der Gemeinden Elte, Mesum, Rheine links und rechts der Ems zur Prüfung der eingereichten Wahlvorschläge für die Gemeindevertretungen finden im Amtsverwaltungsgebäude zu Rheine, Poststraße, Zimmer Nr. 11, statt, wie folgt:

1. für die Gemeinde Elte am Mittwoch, den 23. April 1924, nachmittags 4½ Uhr,
2. Gemeinde Mesum am gleichen Tage, nachmittags 5 Uhr,
3. Gemeinde Rheine links der Ems, am gleichen Tage, nachmittags 5½ Uhr,
4. Gemeinde Rheine rechts der Ems am gleichen Tage nachmittags 6 Uhr.

Die Sitzung des Amtswahlausschusses zur Prüfung der eingereichten Wahlvorschläge für die Amtsversammlung findet am Donnerstag, den 24. April 1924, nachmittags 5½ Uhr im Amtsverwaltungsgebäude statt.

Rheine, den 19. April 1924.

Der Amtmann.

Westfälische Möbelzentrale H. Heidmeier

Münster i. W., Hauptgeschäft Bahnhofstr. 60, Tel. 2174.

Zweiggeschäft: **Frauenstr. 9,** vorm. **Gebr. Husemann,** Tel. 1599.

Empfehle meine beiden Ausstellungslokale mit ca. 125 komplett aufgestellten Zimmern, resp. Wohnungs-Einrichtungen in nur prima Qualität und gediegener Ausführung. Größtes Unternehmen dieser Branche hier am Platze sowie weiterer Umgebung. Zu einer zwanglosen Besichtigung lade ergebenst ein.

(2442

Aus der Heimat.

Bocholt, den 22. April 1924.

n. **Die Osterfeiertage** sind hier in Bocholt ruhig und der hohen Würde des heiligen Festes entsprechend, verlaufen. Der seit Tagen stehende Westwind brachte zeitweise Niederschläge u. verhinderte, daß die Sonne ihre Kraft voll entfalten konnte. Am Ostermorgen ertönte auch zum ersten Male das neue Geläute von Liebfrauen. Mit seinem tiefen, vollen Tone mischte es sich mit den Glocken von St. Georg und St. Joseph zu einem mächtigen Chore: Christ ist erstanden! Alleluja! Der Gottesdienst war in den Pfarrkirchen besonders feierlich. Der prächtige Schmuck der Altäre, die Lichter und der erhebende Gesang (in Liebfrauen wurde die Missa in honorem Si Lamberti von Griesbacher gesungen) erbauten die Gläubigen, die in dichten Scharen die Kirchen füllten.

n. **Osterfeuer.** Altem Brauche gemäß brannte man auch in diesem Jahre zum Einzuge des Frühlings allenthalben Osterfeuer ab. Schon die alten Germanen huldigten diesem Brauche zu Ehrer Frühlingsgöttin Ostara, der griechischen Auwora. Dann tanzte oder vielmehr ging in tanzendem Schritt jung und alt um das Feuer, stießen Heilrufe aus und freuten sich auf die kommende Zeit des Wonnemonds. Ja, die Kühnsten sprangen durch die erlöschenden Flammen, und wer dabei einen Wunsch aussprach und den richtigen Zauber rief, ohne daß dabei die Flammen ihn oder seine Kleider versengten, der konnte bestimmt hoffen, daß dieser Wunsch erfüllt wurde.

m. **Zentrumspartei Bezirk 2, Liebfrauen.** Wir erinnern nochmals an die öffentliche Versammlung am Mittwochabend 8.30 Uhr in St. Paulus, in der Herr Riesener-Gladbeck, der Reichstagskandidat für Westfalen-Nord, sprechen wird.

m. **Instrumentalverein Bocholt.** Das 3. Konzert dieses Winters findet am Donnerstagabend 8.30 Uhr im Schützenhaussaale statt. Als Solistin ist Frl. Maria Barry-Magdeburg (Sopran) gewonnen worden.

m. **Unfall.** Am Samstagvormittag kam ein Motorfahrer, der bei dem Einbiegen in die Nobelstraße die Kurve zu kurz nahm, zu Fall, ohne größeren Schaden zu nehmen. Er konnte von Glück sagen, daß es seinem Vordermann, der nur einige Meter vor ihm fuhr, nicht ebenso erging, sonst hätte es wohl größeren Schaden gegeben.

Instrumental-Verein Bocholt.

III. Konzert

unter Mitwirkung von

Fräulein Maria Barry, Magdeburg (Sopran),

Donnerstag, 24. April, 8½ Uhr abends.

Eintrittskarten: Saal numeriert M 2.-, unnumeriert M. 1.50, Balkon M. 1.- bei Neyenhaus und Temming

---

Bernhardine van der Reide
Johann van Londen

Verlobte

Arnheim — Bocholt

Ostern

Drucksachen aller Art

liefert schnell u. sauber

die Buchdruckerei

J. & A. Temming.

Heinz Kemper
Maria Kemper
geb. Rausch

Vermählte

Cervignano/Friuli, den 21. April 1924
via 24. Maggio (Italien)

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen Herrn

Hermann Kempers

findet statt am Mittwoch, 23. April, morgens ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Wer erteilt jungem Handwerker

Nachhilfe

in Deutsch und Algebra?

Angebote unter B. 1019 an die Geschäftsstelle erbeten.

Kartoffeldünger
Ammoniak, Superphosphat
wieder vorrätig.

Gebr. Krämer,
Suderwick,
Telefon Isselburg 75.

Hies. Eisenwarengeschäft sucht (1806

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Braves kath.

Mädchen

zum Mai auf dem Lande gesucht. (1020 Näheres in d. Geschäftsstelle.

Handel — Industrie

Heinr. Terstegge — Wohnungs-Einrichtungen — **50 Musterzimmer**

Osterstrasse 62 — Fernruf 136. — solidester Ausführung bei mäßigen Preisen. — Teppiche, Gardinen, Dekorationen

---

Gebr. Becher

Nobelstrasse 14 — Telefon 143

Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochapparate

Aug. Schulz & Sprick

Last- und Personenwagen, Motorräder und Autozubehör.

—— Besteingerichtete Reparaturwerkstätte. ——

Ausbildung für Krattfahrzeugführer.

Fernruf 595 — Bocholt — Industriestr. 148-149.



Pianos * Flügel * Harmoniums

Elektromophone, Sprechapparate, Platten, Musikalien, Kleininstrumente.

Rindlisbacher, Bocholt, Nordstr. 52

Eigene Reparaturwerkstätte.

Lohscheller & Co.,
Bocholt
Holzhandlung

Liefern sämtliche Hölzer für Bau- und Möbelbranche.

Großes Lager in allen gangbaren Dimensionen und Holzarten.

HULVERSHORN
BOCHOLT.

Isfort-Reibungskupplungen
Elastisch-isolierende Kupplungen
Holzbearbeitungsmaschinen
Häckselmaschinen
Webstuhlersatzteile
Grauguß und Temperguß
Rotgußstangen — Weißmetalle.

A. Ketteler & Söhne

Telefon 242 — Eisengroßhandlung — Bocholt

Großes Lager in

Stabeisen, H- und U-Eisen, Bandeisen, Blechen, Stahl, Draht Drahtstiften, Schrauben und Kleineisenwaren.

J.C. Valk, Bocholt

Nordstraße 31 — Telefon 466

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Stoffknöpfen in allen modernen Formen und Grössen.

Plissee-Brennerei, mech. Hohlsaum-Näherei und Feston-Arbeiten in allen modernen Formen.

Feinste autom. Loch- u. Plattstickerei „Madeira".

Anfertigung ganzer Wäsche-Aussteuern.

Versäume niemand,
sich die modernen Verwendungsmöglichkeiten des

Gases u. elektrischen Stromes

zu Nutzen zu machen.

Hermann Pottmeyer

Bocholt, am Markt.

Manufaktur :: Konfektion

Beste Qualitäten bei niedrigsten Preisen.

Const. Terstegge

Telefon 198 — Bocholt — Nordstrasse

Buchbinderei, Einrahmungsgeschäft,
Buch- und Schreibwaren-Handlung.
Musterkarten-Fabrikation.

Bocholter Transportgesellschaft

Bächer, Schneider & Co.

Speditionsgeschäft. — Bocholt i. W.

Sammelladungsverkehr.
Große Lagerräume an der Bahn mit Gleisanschluß. Möbeltransport.
Zollabfertigung.
Größter Fuhrpark am Platze.
Transport-Versicherung.

Herm. Wielers

Bocholt, Neustr. 9

Hüte - Mützen - Schirme

Spezialhaus für Damenputz

Geschw. Hegmann

Bocholt, Langenbergstraße 38

H. FORK, Maschinenbauanstalt.

landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, Motoren-Reparaturwerkstätte.

Geschw. Thomas, Ravardistr. 28.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Strumpfwaren, Trikotagen.

Joseph Lökes

Wasserdichte Zwirngenähte

Jagd-, Sport- und Bergstiefel.

Otto Oberem

Bocholt — Fernruf 472

Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Motorfahrzeuge. — Spez.: Lieferungen und Reparaturen von Spezialmaschinen aller Art

---

Jos. Nientimp jr.

Bocholt — Osterstr. 24.

Spezialhaus für feinere Porzellan- und Steingutwaren.

Jak. Seesing

Dinxperloer Chaussee 64.

Mech. Bau- u. Möbelschreinerei.

Th. Althoff

Kurz-, Weiss-, Wollwaren.
Putz- und Modewaren.

Drogerie Gebr. Steiner

Markt 8

bieten an den Kraftwagenbesitzern und Motorhaltern

reines Zechenbenzol

aus eingetroffenem Kesselwagen.

Ferner unterhalten wir stets Lager in Motorölen sowie sämtl. Schmierölen.

Wwe. Herm. Tenbrock

Bürsten, Fensterleder, Toilette-Artikel

Bocholt, Ravardistr. 15.

Empfehle ab Lager:
Rohren aller Art,
Armaturen,
Rohrverbindungen (Original Klinger),
Gummiplatten,
Stopfbüchsen,
Packungen,
Maschinenöl,
Maschinenfett,
Treibriemenwachs
und sonstige
techn. Artikel.

Th. Nientimp
Bocholt
Tel. 268

Konsum-Genossenschaft „Eintracht" e. G. m. b. H. Bocholt

Mitglieder der Genossenschaft! Besinnt Euch auf Eure gemeinsamen Verbraucher-Interessen. Holt alle Waren, die wir führen, nur in den Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaft, Eurem eigenen Geschäft

Ab 1. April sind die Warenmarken wieder eingeführt. Sorgt auch durch Teilzahlungen auf den Geschäftsanteil und durch Spareinlagen für den weiteren Ausbau unserer gemeinnützigen Sache, damit dient Ihr Eurem eigenen und dem Allgemein-Interesse.

Der Vorstand.

H. van Zütphen jr.

Schuhhaus

Bocholt — Osterstr. 20

Nur Qualitätsware.

G. Elsinghorst, Bocholt

Eisen- und Röhren-Großhandlung

Haus- u. Küchengeräte.

Rudolf Klaas & Co.,

Eisengießerei u. Maschinenfabrik, G. m. b. H

Bocholt i. W.

Rohguß für alle Zwecke. Ersatzteile für Webstühle und Spinnereimaschinen. Membranpumpen „LUA" für Landwirtschaft u. dgl.

Wilh. Blumentrath

Bocholt.

Hölzer für alle Zwecke, Baumaterialien, Zement, Kalk etc., Brennstoffe. Qualitätskohlen Koks etc.

Ch. Alb. Heinrich Eising, Bocholt

Manufaktur- u. Aussteuergeschäft

Spezialität: Bettfedern, Daunen, fertige Betten, eiserne Bettstellen.

Clemens Niemann,

Nordwall 8-10 — GmbH. — Telefon 209

Bedachungsgeschäft.

Stets großes Lager in Zementdachziegeln, Tonziegeln, Dachpappe, Teer.

Dogcarts, Kutsch- und Geschäftswagen

mit überdachtem Kutschersitz in extra Ausführung baut

Wagenfabrik Wilh. Robert, Bocholt i. W.

Eigene Stellmacherei, Schmiede, Sattlerei und Lackiererei.



Nach schwerem Leiden entschlief am Samstag sanft und gottergeben, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, lieber Bruder

Herr Gutsbesitzer Leopold Lueb,

Mitglied des Kirchenvorstandes,

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Praest, den 20. April 1924.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. April, morgens 9½ Uhr, statt; daran anschließend das feierliche Seelenamt.

Nachruf.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser Mitglied

Herrn Gutsbesitzer Leopold Lueb

am 19. April im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Jahrzehntelang gehörte derselbe dem Kirchenvorstande an. Mit Fleiß hat er stets an den Beratungen teilgenommen, bis er durch Krankheit daran verhindert wurde.

Möge Gott ihm sein Wirken lohnen!

Praest, den 20. April 1924.

Der Kirchenvorstand.

Nachruf.

Am 19. d. Mts. verschied

Herr Gutsbesitzer Leopold Lueb

zu Praest.

Der Verstorbene war seit 1899 Stellvertreter des Gemeindevorstehers wie auch langjähriges Mitglied des Gemeinderates.

Die ihm übertragenen Ehrenämter hat Herr Lueb mit Umsicht und Pflichttreue versehen. Sein gerader, offener Charakter und seine äußerste Rechtschaffenheit sichern ihm ein teuers Andenken in der Gemeinde.

Praest, den 21. April 1924.

Der Bürgermeister: Hilgers.
Der Gemeindevorsteher: Bonnes.
Die Mitglieder des Gemeinderates.

Mehr als 500
hiesige und auswärtige
WOHNUNGEN
zu vertauschen.
darunter: (1445
Berlin, Köln. Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Hannover, Hamm, Hamburg, Mülheim-Ruhr, Osnabrück, Paderborn, Soest.
Mietsensale
Münster i. W. Bogenstr. 19. Tel. 1433

Füllfederhalter,
Ia. Qualität, mit 14kar. platt. Goldfeder. Halter reich versilbert, pro Stück **2.50** M. Nachnahme. Bei Voreinsendung franko.
Neumann, Königsberg i. P., Luther straße 10 Postscheckkonto 19119. [2455

Ausschneiden!
Das beste und schönste
Verlobungs- Hochzeits- Geschenk
ist ein [2451
Alpkaa-Tafelbesteck.

½ Dtzd.	Eßlöffel	R.-M.	4.—
½ „	Eßgabeln	„	4.—
½ „	Kaffeelöffel	„	3.—
½ „	Tafelmesser	„	6.—
½ „	Dessertgabeln	„	3.50
½ „	Dessertlöffel	„	3.50
½ „	Dessertmesser	„	5.—

versendet gegen Nachnahme getrennt oder komplett
W. B. Niephaus,
Alpka-Besteckfabrikation,
Moers (Niederrhein), Essenbergerstr. 35.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern abend 8 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Robert Holland
Helene geb. Lueb

im 58. Lebensjahre, ruhig im Herrn. Sie starb nach längerem Herzleiden unerwartet schnell; nur noch die hl. Oelung und die Generalabsolution konnte ihr erteilt werden.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Mehrnoog, Esserden b. Rees, Mehr, Kaldenkirchen, den 18. April 1924.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 22. April, vormittags 10 Uhr, danach das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Mehr.

---

†

Am Freitag nachmittag 3 Uhr entschlief sanft unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Theodor Hiltermann
Dora geb. Kümpers.

Sie starb im 87. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und gestärkt durch die heiligen Mittel der katholischen Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Dr. Theod. Lupp, Thekla geb. Hiltermann,
Karl Hiltermann,
Lina Hünermann, geb. Hiltermann,
Dora Piedboeuf, geb. Hiltermann,
Mimi Büllers, geb. Hiltermann,
Ernst Hiltermann,
Daisy Hiltermann, geb. Ford,
Obergeneralarzt Dr. Hünermann, Excellenz,
Paul Piedboeuf,
Sanitätsrat Dr. Büllers,
Dorothy Hiltermann, geb. Ford,
Hermann Kümpers, Kommerzienrat,
Alfred Kümpers, Kommerzienrat, sowie
39 Enkel und 17 Urenkel.

Düsseldorf (Reichsstraße 49), London, Koblenz, Aachen, Rheine, Lippstadt, Soerabaja, Taben, Wilhelmshaven, den 18. April 1924.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Das Seelenamt wird am gleichen Tage, morgens 9.30 Uhr, in der St. Petruspfarrkirche gehalten.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen ¼ vor 1 Uhr meine unvergeßliche liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johann Ebber
Anna geb. Kleine-Vorholt

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 71. Lebensjahre und im 28. Jahre einer überaus glücklichen Ehe.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bittet

der trauernde Gatte:
Joh. Ebber.

Borken i. W., Gemenwirthe, Lembeck, Wulfen, Recklinghausen-Süd, Marl, den 19. April 1924.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. April, morgens 8.30 Uhr, vom St. Marienhospital aus, gleich darauf das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitte ich, diese als solche anzusehen.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 1 Uhr meine gute Frau, meine innigstgeliebte Mutter, die Ehefrau

Heinrich Dietz,
verwitw. Polster, geb. Mersmann,

nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet durch einen echt christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente sanft und ruhig im Herrn. Um ein andächtiges Gebet bitten

die trauernden Angehörigen.

Haltern, den 19. April 1923.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 7 Uhr vom Sterbehause, Annabergstraße, 18 aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Osterabend ½9 Uhr, unsere innigstgeliebte älteste Tochter, Schwester, Nichte und Cousine

Elisabeth Hörsting

zu sich in den Himmel zu nehmen. Sie starb nach 7jährigem schweren, mit engelhafter Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und ruhig in Gottes hl. Willen im Alter von 17 Jahren 2 Monaten.

In tiefer Trauer

Familie Wilh. Hörsting.

Coesfeld, Nordkirchen, den 20. April 1924.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag morgen, den 24. April, ¼ vor 9 Uhr, vom Sterbehause Köbinghoffschule 15, aus, gleich darauf das Seelenamt, wozu freundl. eingeladen wird.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Joh. Klievering
Elise geb. Bussan

von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu erlösen. Sie entschlief sanft und gottergeben, wiederholt gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Kirche und einem echt christlichen Lebenswandel im Alter von 61 Jahren.

Rheine, Bevergern, Hopsten, Osnabrück, Bremen, 20. April 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. April, morgens 8¼ Uhr, vom Sterbehause, Dreierwalderstr. 2, aus statt. Darauf das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Ehefrau Th. Darley
und ihre gefallenen Söhne
Heinrich und Hermann
findet statt am Mittwoch, 23. April, morgens 8 Uhr, in der St. Lambertikirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Pappelbäume-Verkauf.

Dienstag, den 29. April, nachmittags 6 Uhr, werde ich

4 Pappelbäume,

stehend hinter dem Saal des Bürgerschützenvereins Cappannenberg, an Ort und Stelle

meistbietend versteigern.

Karl van Essen, vereid. Auktionator.

Chefredakteur Dr. Karl Maser.
Verantwortlich für Politik und die Sozialpolitische Umschau: Franz Weber, für Handel und Sport: Dr. Hans Conzen, für Feuilleton und die Unterhaltungsbeilage: Peter Werland, für den übrigen allgemeinen Teil und den Nachrichtendienst Joh. Breß, für den Zeno-Inseratenteil und Reklame E. Kupfer sämtlich in Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Franz Fortmann, Berlin-Halensee. Fernsprechanschlüsse der Redaktion in Münster: 2193 und 2196, der Inseraten- und Werbezentrale 457.